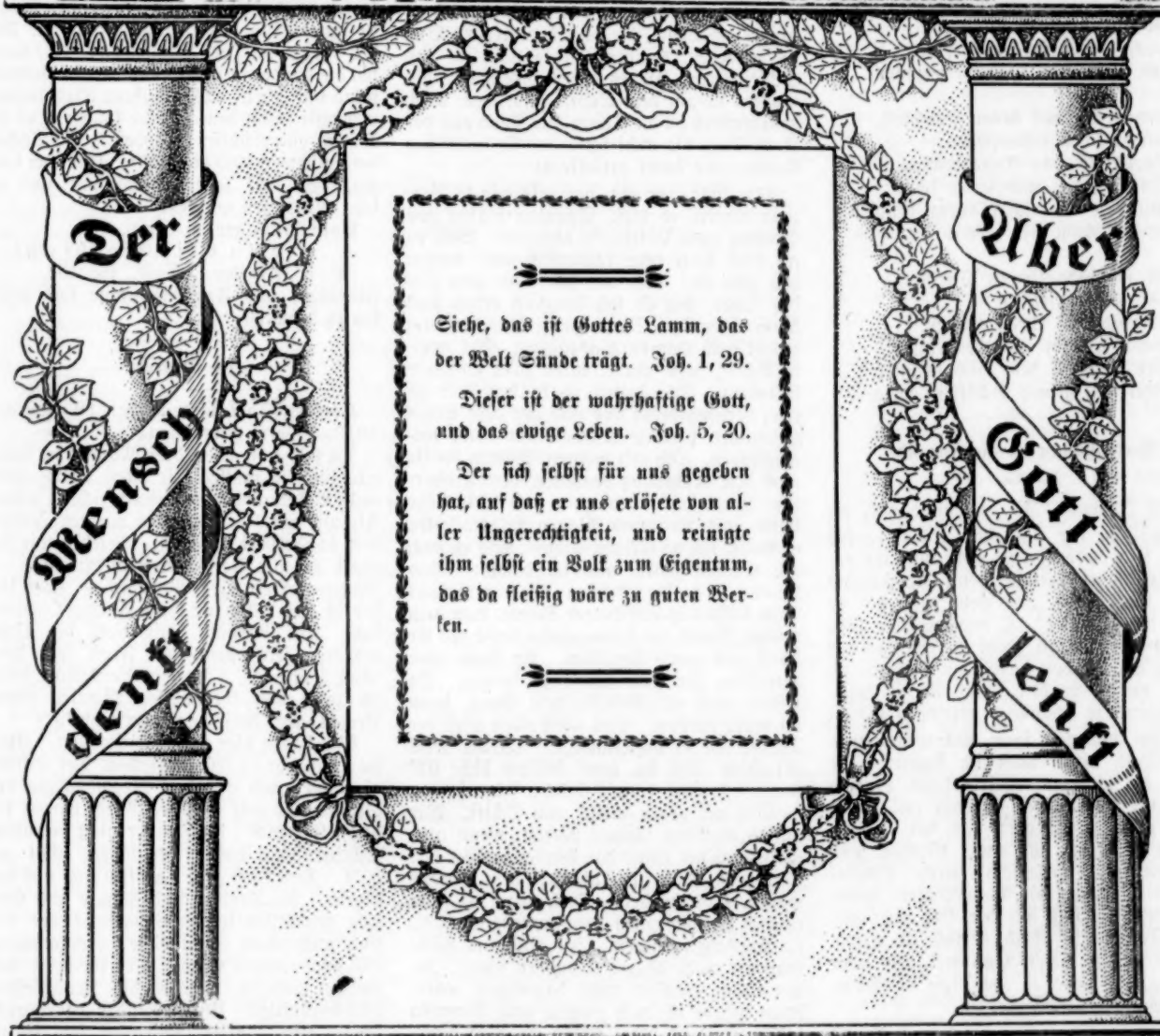
Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

36. Jahrg. | Scottdale, Pa., 12. März 1913. | No. 11.



Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. Joh. 5, 20.

Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das da fleißig wäre zu guten Werken.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Begnadigt.

Genug, du hast nun Gnade funden,
Mein Herz, Gott zürnet nicht mit dir!
Du bist in deines Jesu Wunden
Und unter seinem Lieb'spanier;
Hier steht das Vaterherz dir offen,
Du darfst ein ewig Leben hoffen.

Gott denkt nicht mehr an deine Sünden,
Weil dich die Unschuld Christi ziert;
Die Mängel, die sich an dir finden,
Damit dein Seufzen Kriege führt,
Ja, was dich sonst verstellen könnte,
Das decken deines Mittlers Hände.

Wohlan, so lern dein Haupt erheben,
Wenn gleich der Himmel sinkt und fällt,
Wenn Berg' und Himmel rauchend beben,
Und die mit Angst erfüllte Welt
Von lauter Ach und Weh' ertönet,
Dir gilt es nicht, du bist versöhnet.

Gott zürnet nur mit denen Knechten,
Die seiner Liebe widerstehen;
Mit denen will sein Auge rechten,
Die läßt er Zorn und Eifer seh'n;
Doch Kindern, die sich gläubig beugen,
Will er für Recht sein' Gnad' erzeigen.

Entzieht er undankbaren Christen
Sein süßes Evangelium
Und übergibt sie ihren Lüsten
Bei einem falschen Glaubensruhm;
Dir wird er schon den Tisch bereiten
Und selbst sein armes Schäflein weiden.

Vermahnung an die Jugend.

Werte Jugend! Ich vermahne euch, die ihr noch in der schönsten Blüte eures Lebens seid, bedenkt doch recht, wie ihr eure Jugendjahre verlebt, denn die Jugend kommt nicht mehr, und wehe dem, der sie unnütz verschwendet! O wie mancher wird in späteren Jahren wohl sagen: Könnte ich noch einmal von neuem aufwachsen, ich würde vieles meiden, was ich in meiner Jugend so schändlich getrieben habe.

Ich bin auch noch jung, doch wenn ich so zurückschaue, dann muß ich sagen: Die Jahre, die ich schon verlebt habe, die gefallen mir nicht; denn ich habe viel Böses getan, aber wenig oder gar kein Gutes. Darum ermahne ich euch, Knaben und Mädchen, seid gehorsam euren Eltern! Geht nicht nach den Lasterhöhlen dieser Welt, denn sie sind wie der Biß einer giftigen Schlange! Seid ehrlich in eurem Wandel, haltet euren Leib frei von jeder Untugend, so wird es euch einst wohlergehen, wenn ihr alt werdet.

Doch wenn ihr schon gefallen seid und habt böse gelebt, so wie der verlorene Sohn, so kommt zu Jesu. Er wird euch aufnehmen und nicht von sich stoßen. Nein, er wird sich freuen, wenn wir zu ihm kommen in wahrer Reue und Buße, wie denn geschrieben stehet: Sollte eine Mutter ihres Kindleins vergessen, so will ich deiner nicht vergessen, spricht der Herr.

Ja, er hat sich für uns dahingegeben aus lauter Liebe. Darum wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Teufel suchet, welchen er verschlinge.

Eingesandt.

Unsere Reise nach Amerika.

Manche Meerwunder sind auf dem Meer zu sehen, wenn der Wind nicht zu groß ist, dann ist das Verdeck oft gedrängt voll; denn der Verkehr auf dem Meer ist groß. Da sind oft fünf oder sechs Schiffe zu sehen. Mitunter fahren sie sich so dicht vorbei, daß sie sich mit Hurrahrufen oder mit Händeauthebeu begrüßen. Mitunter zeigen sich die Meerschweine so dicht am Schiff, als wenn sie mitfahren wollten, und die verschiedenen Vögel, die über dem großen Ozean schweben, kommen oft so nahe an das Schiff heran, daß es den Anschein hat, als wollten sie auf dem Schiffe ausruhen. Mich erinnerte es an die Taube, die Noah aus der Arche ließ, die nicht fand, wo sie ausruhen konnte, und dann zurückkam.

Mir fällt eben ein, daß, als wir in Bremen waren, es hieß, Sonntag sollten von Bremen viele Luftschiffe abgehen. Weil es an dem Tage aber regnerisch war, fuhren nur zwei ab. Das eine sahen wir ganz aus der Nähe, wie es sich langsam erhob und dann über der Stadt umherschwebte, um zuletzt nach Hamburg abzulegen. Das zweite Schiff, sagte man, hatten zwei Offiziere bestiegen. Sie hatten es in der Luft zu kurz herumgedreht und sind mit dem Schiff zusammen heruntergefallen und beide totgeschlagen. Ich mit meinen Söhnen durfte auch den Leichenzug begleiten, dem großartige Hornmusik voranging und viele hohe Leute mit Roß und Wagen folgten. Es enthüllte sich da meinen Augen, was ich noch nie gesehen hatte, und ich dachte: Was können doch die Reichen alles genießen! Doch solches ist von kurzer Dauer. Von dem reichen Mann im Evangelium heißt es: Er starb und ward begraben. Er hatte aber vergessen, für seine Seele zu sorgen. Zu Hiskia hieß es: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben. Doch nicht allen wird der Tod so vorher angekündigt. Darum heißt es: Heut' lebst du, heut' bekehre dich; Eh' morgen kommt, kann's ändern sich, usw.

Doch wir gehen zurück zum Schiff. Wir hatten meistens schönes Wetter, wenn auch manchmal der Wind das Wasser so über das Deck trieb, daß alle, die auf dem Verdeck waren, naß wurden. Doch wenn es nicht einmal schlechter geht, dann würde ich es eine Lustfahrt nennen. In Rußland hörte man oft einen oder den andern sagen: Ja, wenn das Wasser nicht dazwischen wäre, dann würde ich auch einmal nach Amerika fahren, und ich sage: Wenn ich Geld hätte, dann würde ich deswegen Rußland noch einmal besuchen. Die Fahrt auf dem Meer dauerte neun Tage. Dann auf einmal ertönte es: Land, Amerika ist zu sehen! Was da aber alles zu sehen ist, großartige Bauwerke, das läßt sich nicht gut beschreiben.

Den 10. Tag kam erst der Doktor auf das Schiff, die Leute zu besichtigen, und dann fuhren wir an das Ufer. Hier hieß es Aussteigen! und wir durften den amerikanischen Boden betreten. Da mußten wir noch einmal alle vor den Doktor. Als wir alle besichtigt waren, gab es frische Fahrkarten, und dann rief mir ein Mann zu: Hier haben sie noch drei Dollars zu bezahlen. Ich zahlte die ein, und dann überreichte er mir drei Dosen voll essen und sagte: Jetzt habt ihr Essen bis ihr an Ort und Stelle seid. Das paßte uns sehr. Da waren Aepfel, Apfelsinen, Wurst und Pie, weißes Brot und Sardinen.

Vor abend stiegen wir in den Zug und fuhren ab. So dachten wir, müde sind wir, jetzt wollen wir ausruhen, denn zu uns wurde gesagt, daß wir in zwei Tagen nicht umzusteigen brauchten, und mit dem Kondukteur konnten wir nicht sprechen. Wir legten uns also um zu schlafen und waren in guter Ruh. Da, plötzlich um 12 Uhr des Nachts hieß es: Aussteigen! Wir weckten die Kinder auf, während der Kondukteur stand und schrie. Wir mußten alles zusammenraffen udn dem Manne folgen ohne die Sachen eingeschnürt zu haben. Die Sachen waren schwer, und man sollte wohl noch laufen. Es war so weit, daß wir uns zu sehr anstrengen mußten.

Eure Mitpilger im Herrn.

Joh. u. Elis. Giesbrecht.

P. O. Aberdeen, Sask., Canada.

Zionsbote und Friedensstimme sind gebeten zu kopieren.

In Amerika.

Herbert, Saskatchewan, den 19. Februar 1913. Werte Rundschau!

Da wir nun schon drei Monate in Amerika sind, so müssen wir allen Verwandten und Bekannten ein Lebenszeichen geben. Als wir am 10. November vorigen Jahres hier in Herbert ankamen, schrieben wir sogleich an alle Verwandten in Rußland -- Samara, Orenburg, Barnaul — aber leider ist uns bis heute keine Antwort geworden. Auf Barnaul kann wohl die Tinte gefroren sein, denn der Frost setzt dort schon frühe ein. In der Rundschau finde ich zwar von Geschwister Wiensen einen Bericht, aber derselbe ist nur sehr kurz.

Wir haben hier schöne Witterung. Etliche Tage war es frühlingsschön. Der Schnee ging fort und auf den Wegen zeigte sich Staub. Es war mehrere Grade warm, sodaß selbst nachts die Fenster nicht befroren. Schlittenbahn haben wir bisher nicht gehabt. Das Vieh geht Tag für Tag auf der Weide. In Herbert sind Schule und Kirchen geschlossen wegen Scharlachfieber. Es sind auch schon Sterbefälle vorgekommen. Die Wohnungen werden hier meistens mit Kohlen geheizt, welches die Krankheiten sehr begünstigt. Unsere Kinder waren auch lange Zeit kränklich, sind aber jetzt etwas besser.

Von unseren Geschwistern Jak. Friesens, Köhnen und Nachtigalls haben wir die Adressen nicht, können also nicht an sie schreiben. Von Bruder Abr. Friesen, Berlin, haben wir schon zwei Briefe. Auch gedenken wir oft der vielen Bekannten, die wir in Rußland haben. Wir sind froh,

daß wir es gewagt haben, von Orenburg nach Canada zu gehen. H. Koopen, Komischow, und Kor. Koopen, Barnaul, an euch denken wir auch noch oft und erinnern uns all der Freundlichkeiten, die ihr uns entgegengebracht habt. Gott vergelt's euch! Erstere möchten unsern Geschwistern D. Friesens dieses zu lesen geben. Auch haben wir hier in Amerika manche Verwandten. Meine Frau ist eine geborene Kornelsen, Großkind des Kornel. Koop, Krasikow, Samara. nach folgender Adresse schreibe man unsere Briefe: Heinrich D. Friesen, Box 23, Herbert, Saskatchewan, Canada, North America. Auch habe ich etliche Dienstbrüder hier in Amerika. Die Adresse des Joh. Fehdrau und Gustav Fröse möchte ich gerne haben.

Alle grüßend, zeichnen sich,

Heinr. u. Kath. Friesen.

Reisebericht

von P. A. Wiebe.

Fortsetzung.

Durch solche Mitteilungen fühlten wir uns mit der Bärgenfamilie verbunden und nach einer kurzen Nachtruhe sammelten wir uns zur Morgenandacht und Frühstück. Dann nahmen wir Abschied und bestiegen P. Wiebe's Fuhrwerk. Ich fühlte mich recht dankbar, denn er hatte aus Rücksicht für mich, einem Manne aus dem Süden, für recht warme Decken gesorgt.

Unser Weg ging nach Großweide. Wir kehrten bei Johann Heiden, einer gläubig gewordenen Familie ein, mit denen wir singen konnten: O selig Haus, wo man dich aufgenommen! — Weil schon von einigen Besuchen von dort berichtet wurde, will ich nur kurz einiges bemerken. Wir durften in dem großen Versammlungshause in der Nähe von Großweide zwei gesegnete Abendstunden halten und währenddem am Tage mit lieben Familien bekannt werden, unter welchen auch C. Grönings und Martin Hieberts waren, wo wir am 27. November nachmittag im Haus Erbauung hatten. Als Text diente Phil. 4. Am Schlusse der Versammlung sprach sich ihr Sohn frei aus, daß er nun nicht länger widerstehen könne, sondern willig sei, sich dem Herrn hinzugeben. Auch in dieser Familie haben wir glückliche Stunden verlebt.

Des Morgens fuhren wir in die Gegend bei Neuhoffnung und hielten bei Prediger Zacharias an, wo wir liebevolle Aufnahme fanden. Nachmittag waren wir bei Peter Harders wo wir manches in Bezug des Reiches Gottes besprochen haben. Auch haben wir da einen Teil aus Gerhard Wiebes Buch gelesen, der seiner Zeit Aeltester war. Von da fuhren wir nach Johann Sudermanns. Sie und ein Teil ihrer Kinder haben sich zu Gott bekehrt. Sie baten uns, einige Tage dort zu bleiben, welche Einladung wir gern annahmen. Währenddem hatten wir gesegnete Abendversammlungen in der Neuhoffnung-Schule.

Sonnabend fuhren wir nach Altona, wo ich die liebe Familie Erdman Nickels besuchen durfte, dessen Sohn und Großsohn sich bei unserer Konferenz im vorigen Jahre bei Waldheim zum Missionsdienst meldeten. Wir durften die Sache besprechen und dem Herrn anbefehlen.

Sonntag vormittag, den 1. Dezember, hatten wir Versammlung in der Kirche zu Altona. Zu Mittag fuhr ich mit Prediger P. P. Epp, der nahe bei der Stadt wohnt. Nachmittag fuhr Bruder Epp mit mir einige Meilen nach Norden, nach dem Bruder meines Schwagers Abraham Friesens. Diese trafen wir bei ihrem Sohne P. Friesen, wo Kinder und Großkinder versammelt waren. Auch Falken seine Schwester war da. Da hatte ich nun die beste Gelegenheit, an alle die Grüße von meinem Schwager und Nachbar Jak. Friesen abzugeben. Abends war wieder Versammlung in der Altona Vereinsschule. Nach Schluß fuhr ich wieder mit Bruder Epp. Seine Gattin, die schon manchen Bericht für die Rundschau geschrieben hat, war nicht daheim; sie war an ein Krankenbett in der Nachbarschaft gerufen worden. Es ist ja auch das Los der Nachfolger Jesu, Nächstenliebe zu beweisen. Wir hatten noch einen schönen Abendschluß mit der lieben Eppsfamilie durch schönen Gesang und Gebet. Am Morgen fuhr mich Br. Epp nach der Stadt Rosefeld, wo ich den Zug nahm und 12 Uhr nach Winkler kam. Als Fremdling stieg ich da aus, doch hatte ich mich dem Herrn empfohlen, und der führt wunderbar. Zwei Männer begrüßten mich und fragten nach meinem Namen. Es waren die Brüder C. Bergen und Unger. Ersterer nahm mich mit; mit seiner Frau war ich schon von der Auswanderung her bekannt. Sie hatte ein schönes Mahl bereitet, und während wir aßen, unterhielten wir uns von dem Heil unserer Seelen. — Dann gingen wir nach Geschwister Warkentins, wo wir uns gegenseitig manche Erfahrung mitgeteilt, bis es Zeit war zur Abendversammlung, die von zwei zugereisten Brüdern bedient wurde. Auch ich durfte noch ein kurzes Zeugnis für Jesum ablegen.

Am 3. Dezember waren noch einige Brüder bei Corn. Bergens versammelt; auch Bruder J. Warkentin kam noch hin. Manches wichtige aus dem Worte Gottes wurde besprochen, besonders war nachmittag „Die Heiligung" der Gegenstand unserer Besprechung. Doch vor Abend ging ich noch, der längst an uns ergangenen Einladung folgend, nach Aeltester Jakob Heppner. Auch da fand ich freundliche Aufnahme. Sie wohnen auf einer kleinen Farm, nahe der Stadt Winkler. Sie haben noch zwei Töchter zuhause und in ihrem schön eingerichteten Heim helfen sie sich nun im Winter selbst aus, obgleich er in Ausführung seiner Amtspflicht oft nicht daheim ist.

Abends gingen wir alle zu ihrer schön eingerichteten Kirche, welche auch in der Stadt Winkler ist. Zum Text gab mir der Herr Apostelg. 10, und wir fühlten des Herrn Segen.

Für den nächsten Tag, den 4. Dezember wurde vormittag Bibellesung bestimmt und abends wieder Predigt. Das Thema der Bibellesung war Joh. 3, die Wiedergeburt.

Am Schlusse der Bibellesung kam Br. H. Gooßen von Waldheim, den ich längst erwartet hatte. Zu Mittag ging ich und Bruder Heppner nach Bernhard Löwens, welche seine Schwester ist. Sie haben ein großes Handelsgeschäft und auch die Postoffice. Nach einigen Stunden der Unterhaltung mußte ich auch von dieser Gemeinde Abschied nehmen, auch von der Heppnersfamilie, mit der ich, in der Zeit, die ich bei ihnen war, gesegnete Stunden hatte. Auch er fühlt die große Verantwortlichkeit seines Berufs.

Nach der Abendversammlung fuhren wir mit Bruder Johann Wiebe nach Burwalde und kamen endlich dahin, wo vor vielen Jahren unsere Brüder A. Harms und Jak. Klaßen Aufnahme fanden, wo auch Bernhard Heppner, der jetzt bei Waldheim wohnt, bekehrt wurde. In der Familie Wiebe sind noch vier Söhne und zwei Töchter zuhause, die es in Bezug der Gastfreundschaft an nichts fehlen ließen.

Am nächsten Tag fuhr ein lieber Bruder Heinrich Enns mit uns nach Rosengart. Der Weg dahin ging durch mehrere geschlossene Dörfer: Schanzenfeld, Neuenburg, Rosenthal und in Reinland blieben wir übernacht bei Peter Peters. Es sind in jener Gegend noch manche geschlossene Dörfer, in welchen sie Kirchen und Schulen haben. Ihr Aeltester ist Peter Wiebe. Den wollten wir besuchen und uns mit ihm besprechen wegen der Arbeit im Reiche des Herrn, doch er war nach dem Westen gereist, wo sie noch Gemeinden haben. Es war uns schade, daß wir nicht die Gelegenheit hatten, mit ihm zu sprechen.

Den nächsten Tag fuhren wir bei großer Kälte und Schneesturm zurück. Sonntag fuhren wir nach einer ihrer Kirchen in Chortitza. Da hörten wir eine schöne Predigt. Nachdem Schluß gemacht worden war, stellten wir uns vor als wehrlose Menneniten und erklärten, daß wir willig wären, nach Röm. 1, 15—17 auch dort mit dem Friedensevangelium zu dienen. Doch es wurde auch uns nicht zugelassen. Dann luden wir ein, uns zu besuchen. Montag machten wir noch mehrere Hausbesuche und abends war Versammlung in der Schule zu Burwalde, wo sich viele versammelt hatten, und wir beide durften Zeugnis ablegen von der Hoffnung, die wir durch Christum haben.

Für den nächsten Abend wurde wieder Versammlung gewünscht und zugesagt.

Während der Nacht berieten ich und Br. Gooßen uns, denn die Weihnachtszeit rückte immer näher und Morris und Steinbach sollten auch noch besucht werden. So kamen wir zu dem Entschluß, er würde noch bei Burwalde bleiben und ich mit dem Mittagszuge nach Morris abreisen. Wir besuchten noch Witwe Thiesen in Winkler und noch einige Familien. Dann bestieg ich den Zug und kam zwei Uhr nach Morris. Es war bitter kalt, doch fand ich noch Gelegenheit, vor abend nach dem Dorf nach Jakob Krökers, Aeltesten der Kleinen Gemeinde, zu kommen. In Margenau, Rußland, waren wir Nachbarn, doch jetzt kannten wir uns kaum. Doch freuten wir uns, uns noch einmal zu sehen und uns manche Er-

fahrung mitzuteilen. Sie sind auch schon alt und schwächlich, doch haben sie ein schönes Heim und wohl noch oft Gelegenheit, Gäste aufzunehmen. Da in der Nähe wohnt auch die Witwe Warkentin, die schwer darüber fühlt, daß ich sie nicht besucht habe. Ich bitte sie, es nicht übel zu deuten! Wenn es nicht so kalt gewesen wäre, hätte ich noch gern dich und David und Johann Friesens besucht. Ich freue mich, daß es dir nach so schweren Prüfungen noch wieder gut geht und die Gemeinde sich deiner angenommen hat und für dich sorgt.

Mit dem nächsten Zuge wollte ich weiter, und so konnte ich nur noch A. Eidse besuchen; er ist ein Schwager an J. Kröker. Sie haben beide David Klaasens Töchter von Margenau. Letzterer fuhr mich zur Stadt und ich nahm den Zug nach Winnipeg. Da im Depot traf ich die lieben Geschwister von Dakota, und die Wartezeit verlief schnell. 10 Uhr kam ich nach Girour. Von da war es noch acht Meilen über Land nach Steinbach. Es war eine finstere Nacht und kalt. Doch es war ein Jüngling beim Depot,, der nahm mich mit nach einem Hause, wo noch Licht war. Diese hatten ein Hotel und waren Deutsche. Auf Befragen nach ihrer Herkunft sagte die Frau: Ich bin Müller Barkmanns Tochter von Margenau. Ja, da waren wir bekannt. Ihr Vater, der uns in Margenau das Mehl machte, lebt noch und wohnt in Margenau. Mir wurde ein Bett zur Nachtruhe gezeigt, und morgens hatte ich Gelegenheit, nach Steinbach zu kommen. Ich und ein Kaufmann von Winnipeg bekamen einen Sitz, dann wurde ein großer Kasten mit Waren aufgeladen, und darauf nahmen noch zwei Mann Platz. Bis Mittag kamen wir hin. Ich stieg ab bei J. Klaasens. Sie ist eine von Siebert Görtens Töchtern, mit der ich vor sieben Jahren im Hause ihrer Eltern ernste Stunden verlebte, indem sie um das Heil ihrer Seele rang. Unser Wiedersehen machte uns Freude, und sie diente mit einem schönen Mittagsmahl.

Von da ging ich nach P. T. Barkmans, wo der alte Großvater in Pflege ist. Obschon in den achtziger Jahren, ist er doch noch rüstig und bei vollem Gedächtnis. Nach kurzer Zeit wurde ich von dem Vorsteher der Bruderthalergemeinde P. B. Schmidt ans Telephon gerufen, willkommen geheißen und gebeten, der Versammlung mit dem Evangelium zu dienen. Ich nahm es an als vom Herrn, und sagte zu. Ich ging dann no chzur Schule, wo die beiden Lehrer Friesen und Kornelsen jr. tätig sind. Sie haben wohl beide in H. Ewerts Fortbildungsschule studiert und haben nun Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu verwerten. Mit ersterem ging ich zum Abendbrot und traf da seine Eltern J. J. Friesens. Als wir zur Versammlung gingen, sahe man fast in einem Augenblick das ganze Dorf hell erleuchtet durch elektrisches Licht; auch das schön eingerichtete Bethaus wird dadurch erleuchtet. Mir kam der schöne Reim ein:

Wie lieblich ist doch eine Stätte,
Wo Licht und Recht im Schwange geht",

und unerwartet war ich vor einer schön geordneten Versammlung. Bruder P. B. Schmidt machte die Einleitung und dann durfte ich ein Zeugnis ablegen, anlehnend an den letzten Teil Apg. 10. Zum Schluß wurde ich ersucht, noch etliche Tage dort zu bleiben, und wurde noch für den nächsten Tag zu vormittag Bibellesung bestimmt und Abendstunde zum Abend.

Zur Nacht ging ich mit den lieben Geschwistern J. H. Klaasen, die auch uns hier in Kansas schon besucht haben, die nach manchen trüben Erfahrungen nun getrost im Herrn sind. Auch in den Versammlungen am nächsten Tage gefiel es dem Herrn, uns zu segnen.

Zu Mittag folgte ich der Einladung nach den lieben Geschw. P. B. Schmidt und durfte auch seine Familie kennen lernen und ihnen Segen wünschen.

Von da ging ich noch mit einigen Brüdern nach Klaas Friesens, der auch von Margenau stammt. Wir lernten uns schon vor fünf Jahren in Winnipeg kennen, wo seine Tochter eben operiert war, und wir in einem Hotel übernacht blieben und der schwer kranken Tochter im Gebet gedachten. Sie ist genesen, gottlob, und war sich auch der Fürbitte anderer bewußt. Sie diente uns nun mit einem schönen Mahl. Unter anderm besuchten wir auch Abraham Penner, mit dem ich gleichen Alters bin und mit ihm meine ganze Schulzeit auf einer Bank gesessen habe. Bruder K. W. Reimer, dessen Tante seine Frau ist, fuhr mit mir hin. Wir begrüßten uns und, indem er mich so ernst anschaute, fragte ich ihn: Abraham, kennst du mich nicht mehr? Er sagte: Bist du einer von den Wieben? Und so waren wir bekannt und haben uns manche Erfahrung mitgeteilt. Auch Bruder Reimer erzählte mit Tränen seine Bekehrung und von dem Absterben seiner lieben Schwester. Wir sangen noch den Vers: Kommt, laßt uns einmal singen, wieviel gestorben sein, und vereinigten uns noch zum stillen Gebet. Ehe wir Abschied nahmen, nötigte die liebe Gattin des Bruders uns noch einmal zum Tisch.

Dann durften wir wieder nach Steinbach, und ich hatte noch Gelegenheit, in einige Geschäftshäuser einzukehren. Diese sind groß und zweistöckig, unten und oben mit köstlichen Waren angefüllt.

Bei der Einwanderung wurde auch dieses Dorf von einem kleinen Häuflein wehrloser Mennoniten angesiedelt, meistens Glieder aus der Kleinen Gemeinde, doch jetzt wird man sie bald eine große Handelsstadt nennen. In Steinbach sind im vorigen Jahr drei Bethäuser erbaut worden, doch weiß ich nur von einem, wie es im Innern aussieht, nämlich im Innern der Brudertaler Gemeinde. Dies war offen und wir durften uns in demselben bauen als die lebendigen Steine. Das einzige wahre Zeichen der Jünger Jesu wird das sein und bleiben, von dem Jesus sagt in Joh. 13. 35: Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.

Die erwähnte Gemeinde hat außer P. B. Schmidt noch zwei junge Lehrer, B. [redacted] Jant und H. S. Rempel und eine gut geordnete Sonntagsschule von zehn Klassen und bis 120 aufmerksamen Schülern. Die Sonntagsschule wird Sonntag nachmittag gehalten, geradeso, wie wir es in Springfield, Kansas, haben, folgedessen ich mich unter ihnen recht zuhause fühlte. Nach Schluß wurde von mir noch eine kurze Ansprache gewünscht, welche Gelegenheit ich zur Aufmunterung der Sonntagsschule und zu meinem Abschied benutzte. Der liebe Br. K. W. Reimer hatte für alles Weitere gesorgt, und ich durfte nur folgen.

So gingen wir nach Schluß nach J. Goossens. Die gute Martha sorgte für ein gutes Abendbrot. Dann fuhren die Gebrüder J. und G. Goossen mit ihrem Auto vor. Wir vereinigten uns nochmals zum Gebet und nahmen Abschied von den vielen Gästen, die dort waren. Br. K. W. Reimer und ich durften den hinteren Sitz nehmen, und während einer angenehmen Unterhaltung ging es schnell der Bahnstation Girour zu. A. Reimer begleitete mich zum Depot und bald kam der erwünschte Zug. Ich stieg ein, mich dem Herrn für die weite Heimreise empfehlend, und dann ging es schnell dem Süden zu.

Kam bis 11 Uhr vormittag nach Duluth und 6 Uhr abends den 16. Dezember bis St. Paul. Am 17. 10 Uhr vormittag kam der Zug durch Kirksville. Hier stieg ich aus, weil unsere Kinder J. B. Wieben da noch wohnen. Auch da war die Freude groß darüber, daß ich sie, wenn auch nur für einige Stunden, besuchte. Justina wird dort noch immer ärztlich behandelt. Mit den Händen kann sie schon leichte Arbeit tun, aber das eine Knie ist noch gelähmt, folgedessen muß sie noch auf Krücken gehen.

Abends kamen Geschwister Pauls noch hin und wir hatten eine gesegnete Betstunde. 12 Uhr nachts ging mein Sohn Jakob mit zum Bahnhof. Bald kam der Zug, den ich bestieg, und am 18. Dezember sieben Uhr abends glücklich bei den lieben Meinen ankam, die ich alle gesund antraf. Dem Herrn sei Dank und Ehre für seine Huld und Gnade, die er mir zuteil werden ließ während der Reise. Auch allen, bei denen ich aus und ein ging, rufe ich noch ein Lebewohl zu. Auch sonst alle Bekannte und Freunde, besonders meine liebe Schwester in Colorado, sind gegrüßt mit Matth. 5.

Wir siedelten hier in einer Leine (?) 8 Geschwister an, doch jetzt leben nur noch drei. Möchten wir stets bereit sein, dem Herrn zu begegnen. Schließe mit den Worten des Dichters:

Es eilt die Zeit, und wir,
Wir müssen mit ihr eilen.
Kein Stillestehen hier,
Kein Ruhen, kein Verweilen!
Hinab ins Meer der Ewigkeit
Zieht uns der dunkle Strom der Zeit
Es welket alles um uns her.
Und bald, bald sind wir auch nicht mehr.

Dankend bescheinige ich noch, daß ich von M. Hiebert, N. Hiebert und J. Wiebe je $1.00 zur Inneren Mission und von der Bruderthaler Gemeinde $23.00 und von

A. W. Reimer, Giroux, $1.00 zum Altenheim in bar erhalten habe.

P. A. Wiebe.

Springfield, Kansas.

Vereinigte Staaten

California.

Dinuba, California, den 18. Februar 1913. Lieber Bruder Wiens!

Den Frieden Gottes, der da höher ist denn alle Vernunft und den Beistand des Herrn zu deiner Arbeit zum Gruß. Will denn mal wieder, wenn es erlaubt ist, ein paar Zeilen der Rundschau mit auf den Weg geben. Von hier wäre erstens zu berichten ,daß das Wetter unserer Ansicht nach etwas trocken ist, denn ein Regen, denke ich, würde uns schon sehr zu paß kommen.

Br. Bergthold, welcher auch acht Jahre in Indien gearbeitet hat, besuchte uns hier und hielt sehr schöne Ansprachen im Versammlungshause zu Reedley. Er zeigte uns auch viele Bilder aus Indien, — nämlich Schattenbilder —; er verließ uns Dienstag, den 11. Februar. Gegenwärtig hält Br. Korn. Wittenberg, der kürzlich vom Terek kam, Erweckungsversammlungen. Möge der Herr sich zu seinem Worte bekennen, daß er viel Segen in unserer Mitte genießen möchte, aber auch andern zum Segen sein, ist unsere Bitte. Gestern abend standen 4 junge Seelen auf, die da mit ihrem Aufstehen der Versammlung zeigen wollten, daß sie sich entschlossen haben Jesum, unserem Heilande nachzufolgen, und sich der Fürbitte der Kinder Gottes empfahlen. Möge der Herr auch diese teuren Seelen bewahren bis auf den Tag, da er erscheinen wird, auf daß sie treu möchten bleiben bis in den Tod.

Möchte jetzt noch versuchen, etwaige Freunde und Verwandte aufzusuchen. Zuerst möchten wir gerne wissen, wo sich meiner Frau Bruder Isaak Harms aufhält; er hielt seiner Zeit Schule im Dorfe Tiege, Sagradowka, Rußland, er stammt aus Schönau, Südrußland. Wenn du, lieber Schwager diese Zeilen liefest, dann, bitte, laß einmal etwas von eurem Befinden hören. Auch Tante Jakob Becker, Schönsee, sowie auch deren Kinder Johann Becker und Abraham Wiens von daselbst lassen nichts hören. Leben die Lieben noch alle, oder sind sie schon tot? Unsere Eltern Corn. Harms warten sehnlichst auf Briefe. Dann möchten wir ferner gerne wissen, wo die verwitwete Tante Kasdorf, früh. Margenau an der Molotschna, jetzt wohnt, sowie auch deren Kinder. Die lieben Eltern sind noch, ihrem Alter nach ziemlich rüstig und gesund und wünschen allen ihren Freunden und Geschwistern nebst Gruß dasselbe. Möchte den Editor fragen, ob die Rundschau auch auf Fabrikerwiese, Südrußland, gelesen wird? (Wir haben Fabrikerwiese nicht auf der Liste. Ed.) Wenn das, warum seid ihr liebe Geschwister und Verwandte denn so stille? Bitte um Briefe.

Wir sind schön gesund, dem Herrn die Ehre, und wünschen allen Lieben nahe und ferne sowie dem Editor dasselbe.

Herzlich grüßend verbleiben wir eure geringen

N. P. u. Anna Enns.

Unsere Adresse ist: N. P. Enns, Dinuba, California, R. 1, Box 50.

Kansas.

Lehigh, Kansas, den 20. Februar 13. Werte Rundschau!

Ich grüße den werten Editor und Leser mit Ebr. 13, 14.

Da ich von der Familie des kranken Br. J. J. M. Löwen, der hier in unserem Städtchen wohnt, aufgefordert worden bin, etwas von seiner Krankheit für die Rundschau zu schreiben, so will ich mich hiermit meiner Aufgabe entledigen.

Bruder Löwen ist schon etwa seit dem 12. Februar 1912 krank. Zuerst hatte er recht schwere Blähungsanfälle, die ihn manchmal sehr hart mitnahmen; doch blieb er noch immer auf den Füßen u. auch noch meistens bei seinem Geschäft, Rahmstation.

Es wurde mit dem 23. Juni so schlimm, daß man um sein Leben besorgt war; ging jedoch noch wieder vorüber.

Nun stellte es sich heraus, daß er an Gallenstein litt. Zum Operieren konnten sich Geschwister Löwens nicht entscheiden. Nachdem nun der Gallenstein bald durch Medizin entfernt war, stellte sich ein Geschwür in der Leber ein, welches eine schwere Krankheit verursachte, und er ganz abmagerte. Diese ganze Zeit brachte er im Bette zu, und mußte ganz gepflegt werden, worin sie sechs Wochen von Hospitalschwestern unterstützt wurden. Gegenwärtig sieht er sehr schwach aus, doch fängt er an, hie und da etwas zu essen, und seine Frau, auch der Doktor sagen, daß es bessert. Er hatte zu Zeiten großes Verlangen heimzugehen, doch wenn es dann etwas bessert, möchte er auch wieder gerne bei den Seinen bleiben und faßt dann wieder frischen Mut.

Korn. Hiebner und Heinrich Borns, Ufa, möchten so gut sein, Obiges den andern Verwandten zuzustellen.

Ich möchte sehr gerne auch von meiner Verwandtschaft in Rußland etwas erfahren. Vetter Jakob Warkentin, Bernh. Warkentins Sohn aus Sparrau, bitte, schreibe mir doch einen langen Brief und erzähl mir, wo all unsere Verwandten sind.

Vetter Heinrich oder Peter Fast, Stiefsöhne von Abr. Warkentin, Ladekopp, bitte, schreibt mir doch von jedem unserer Verwandtschaft etwas. Ich würde mich sehr freuen, wenn auch ein anderer aus unserer Verwandtschaft schreibt, also bitte sehr!

Meine Brüder Kornelius und Franz sind tot. Anna, Jakob, Aganetha, Johann, ich und Abraham sind munter.

Meine Adresse ist wie folgt: Peter J. Krause, Lehigh, Kans., North America.

Brüderlich grüßend, euer

Peter J. Krause.

Hillsboro, Kans. den 24. Februar 1913. Lieber Editor! Will versuchen, etliche Neuigkeiten zu berichten.

Wir haben hier jetzt viel Schnee. Es hat so still geschneit, daß es eine Lust ist, anzusehen. Der Schnee ist wohl über ein Fuß tief und es ist gute Schlittenbahn. Aber heute scheint die Sonne schon so freundlich hernieder, daß er wohl bald schmelzen wird..

Abr. L. Schellenberg will diese Woche in McPhrson Cars laden und mit allem herziehen. Das Bundeskomitee hat Dr. Enns hier den Vorwärts ausgekauft.

Bei Geschwister Carl Winters, welche vom Don herzogen, feierten sie Sonntag ein dreifaches Familienfest. Aufs erste galt es ihrem Sohne Carl Winter, welcher sich verlobte mit Tine Epp, Tochter der Witwe Peter Epp. Dann galt es dem lieben Br. Jacob Priebe, welcher sein 53. Geburtsfest feierte und zuletzt war es noch ein Abschiedsfest der Geschw. Jacob Prieben, Morse, Saskatchewan, welche sich hier drei Monate bei Freunden aufgehalten haben. Sie gedenken Donnerstag noch der Hochzeit beizuwohnen und dann nachhause zu reisen.

Pred. John A. Nickel, Lehigh, machte die Einleitung mit dem Liede: „Wir gehen getrost an deiner Hand"; er las dann noch Ps. 37, 4—5: „Habe deine Lust am Herrn" welches er den Brautleuten und Geschw. Priebs mitgab.

Professor H. W. Lohrenz hatte seine Ansprache aus Matth. 7, 24—Spricht von unsern Wünschen: Ein junger Mensch hat andere Wünsche als ein mitteljähriger oder alter Mensch. Er sagte, besonders gut sei es, wer sein Haus auf den Fels gebaut habe, denn solches bleibe stehen gegen allen Sturm und Wetter.

Es wurden dann noch mehrere brünstige Gebete zu Gott emporgeschickt. Br. Jacob Prieb sprach sich dann noch aus, daß es in Wirklichkeit ein dreifaches Fest und ihre Besuchszeit bald abgelaufen sei, nachdem sie schon bei drei Monaten von zuhause seien. Er las noch Jes. 49: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen?" Das war ein Tag des Segens.

H. W. Lohrenz macht Reisen im Interesse des Tabor College Vereins.

Solches diene allen unseren Verwandten zur Nachricht. Min Vater ist seit Neujahr im 80. Lebensjahre. Grüße M. Hübert, Neukirch. Er möchte mainen Onkel H. Janzen grüßen und mitteilen, daß ich noch im Sinn habe, ihn zu besuchen so schnell als ich es machen kann. Er möchte alle Freunde grüßen, und sie möchten mal von sich hören lassen, wo sie alle wohnen. Lebt Tante Dickmannsche noch? Sie waren in Alexanderthal wohnhaft. Ich besuchte die Eltern im Herbst bei Hooker, Oklahoma. (So ist ihre Adresse.)

C. J. u. Marg. Janzen.

Hillsboro, Kans., den 21. Febr. 1913. Lieber Bruder Wiens und Leser der Rundschau! Berichte hiermit, daß nach langer Trockenheit die Witterung sich geändert hat, denn seit gestern Mittag schneit und regnet es bei mäßig Frost und wenig Wind, so daß schon eine schöne Decke Schnee liegt, die dem grünen Weizen wahrscheinlich sehr gut tun wird, und es hält noch an mit Schneien.

Vorigen Sonntag war in der Gnadenauer Kirche, zwei Meilen südlich von Hillsboro Ordinationsfest. Die Brüder Jacob Barkman und Abr. Berg wurden als Prediger desEvangeliums eingeführt, nachdem Br. David Harder ihnen ihre Hirtenpflichten recht wichtig gemacht und darauf hingewiesen, wie nötig es sei, die Herde Christi zu weiden. Dann vollzog Aeltester Johann Esau von Inman die Einsegnung. Aeltester J. A. Wiebe, David Schröder und P. A. Wiebe waren auch zugegen, und da das Wetter und der Weg sehr gut war, so waren auch viele Besucher gekommen von nah und fern und hatten einen gesegneten Tag. Auch nachmittag wurden von mehreren Besuchern Ansprachen gehalten, und abends von J. M. Tschetter von Süd-Dakota. Montag und Dienstag war Bibellesung, welche an beiden Tagen auch gut besucht war. Gegenstand der Betrachtung war Röm. 10 und 11. Leitung von D. Harder, und dann noch von Joh. Esau über Pflichten der Christen und Glieder der Gemeinde.

Es sind hier in der Umgegend seit Neujahr mehrere Sterbefälle vorgekommen, wovon die Betreffenden wohl berichten werden. Vorigen Sonntag wurde die Schwester Propp begraben. Das Begräbnis oder die Leichenfeier war hier in der Brüdergemeinde Kirche, und die Leiche wurde nach den Straßburgern gefahren. Die Frau Propp litt an Magenkrebs, wurde noch operiert, starb aber bald nach der Operation in ihrem 55. Lebensjahre.

Unsern weit zerstreuten Freunden in Rußland, Manitoba und Saskatchewan lasse ich hiermit wissen, daß meine Frau noch im schweren Leiden ist. Ihre Kräfte nehmen sehr ab, weil sie sehr wenig genießt, meistenteils nur trinkt, auf den Stuhl können wir sie gar nicht mehr bringen. Sie muß jetzt immer im Bett sein und der Auflösung entgegenharren. Der Herr weiß ja Zeit und Stunde und wird ja auch sie aus ihrem Leiden erlösen.

Allen Lesern, Editor und Freunden das beste Wohlergehen wünschend,

D. M. Klaassen.

Moundridge, Kans., den 20. Februar 1913.

Werte Rundschau!

Wir haben uns etwas verspätet mit diesem Bericht einzusenden. Ich konnte damals wegen Krankheit es nicht, und dachte, es würde jemand anders es tun; da es aber bis jetzt nicht geschehen ist, so will ich versuchen, noch etwa zu berichten von dem Absterben unirer Schwiegertochter, Sohn D. D. Neufelds Frau Sarah, geb. Ratzlaff. Ihre Eltern waren: der Vater Jak. Ratzlaff stammend aus dem Dorf Landskron, Rußland. Ihre Mutter war eine Helena Friesen von Schönsee, zuletzt wohnhaft gewesen in Tiegerweide, wo Sarah Neufeld 1865 den 25. September geboren wurde; im September 1874 mit Eltern und Geschwister nach Amerika gekommen und 1884 den 3. Dezember mit D. D. Neufeld in den Ehestand getreten. Kinder geboren 7, wovon die Jüngste 14 Jahre alt ist; Großkinder zwei.

Ihre Krankheit war eine Geschwulst am Halse, eine Art Kropf und Krebs; zuletzt doch wohl Lungenentzündung. Neufelds wohnten 4 Jahre in California. Es ging ihnen auch ganz gut, als seit einem Jahr, überhaupt seit dem Frühjahr die Geschwulst so stark zunahm, daß sie verschiedenes mit Aerzten und Patent-Medizin versuchten, doch ohne Erfolg. Den 28. Dezember 1912 kamen sie her nach Kansas, um hier noch zu versuchen, ob noch Hilfe da sei. Sie wollte ja noch leben, war aber auch bereit zu sterben. Sie hatte so Hunger, hatte schon einige Wochen nicht essen können, bloß Dünnes getrunken, und das ging auch schlecht und wurde wenig. Hier wurde ihr nicht Hilfe versprochen, so fuhren sie den 30. Dezember nach Kansas City zum Krebsdoktor, der sagte, das Herz sei stark, der Magen gut,, es würde Zeit nehmen, bis sie kuriert werde. So entschlossen sie sich, es zu versuchen. Nach einer Woche Behandlung den 7. Januar 4 Uhr 30 Minuten morgens war ihr Ende da. Die drei Kinder, welche in California zurückblieben, kamen auch den Nachmittag hier an; so war die ganze Familie hier.

Den 11. Januar war Begräbnis, wo sie von der Hebron K. aus bei regerBeteiligung beerdigt wurde, wo sie ruhen wird, bis der Herr auch sie rufen wird. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Auch ich hoffe, bald den Weg zu gehen.

Wünschen allen Freunden und Lesern der Rundschau das beste Wohlergehen nebst Grüßen von

Mutter Elisabeth Neufeld
und Familie.

Lehigh, Kans., den 21. Februar 1913 Den Gruß des Friedens und die beste Gesundheit an Leib und Seele wünsche ich uns und allen Rundschaulesern.

Es sind heute schon fünf Zoll Schnee gefallen.

Eine Meile außerhalb der Stadt Lehigh wohnt ein David D. Schmidt, ein Sohn vom alten David Schmidt, Waldheim, Rußland, der möchte gern wissen, ob Heinrich Steingart, Johann Ewert, Gerh. Wiens, Waldheim, Südrußland noch am Leben sind und wo sie jetzt wohnen.

Am 18. Februar ist hier auf Ebenfeld ein gewisser John Eidzen an der Wassersucht gestorben. Er ist ein Sohn vom alten Abraham Eidzen.

Ein vor einiger Zeit in der Rundschau erschiener, sehr prahlerisch gehaltener Bericht erfüllte mich mit Bedauern für den Schreiber desselben, da es doch weit wichtiger ist, ein wenig in sich zu gehen und sich beim himmlischen Vater um eine bessere Heimstätte dort oben zu bekümmern, und auch darum, teil zu haben an der ersten Auferstehung, über welche der andere Tod keine Macht hat.. Wir, die wir den Namen Christen tragen, sollten uns auch um die Ewigkeit bekümmern, denn der liebe Gott hat uns nicht bloß erschaffen, daß wir uns in dieser Welt quälen sollen und uns mit Leib und Seele hängen sollen an dem Irdischen und Vergänglichen und nicht bekümmern um das Ewige. Wer essen will, der soll auch arbeiten, und der weise Salomo sagt, wer von allem die Fülle hat und läßt seinen Körper darben, daß solcher ein Narr ist, und daß solches auch eitel Jammer und Herzeleid ist. Wir sollten uns immer näher und dichter beim Kreuz unseres Heilandes aufhalten und mehr an den Vers denken:

Jerusalem ist eine Stadt,
Die nicht gemeine Bürger hat.

Wer dort eingehen will, der muß in dem Buch des Lebens stehen.

Wir sind außer mir alle schön gesund. Ich habe nämlich zwei Brüche, habe aber kein Geld, mich operieren zu lassen, doch habe ich die Hoffnung, daß, wenn ich erst bei meinem Heilande sein werde, ich einen neuen, gesunden Körper haben werde.

Meine Schwester, die Frau Franz Gissbrecht, Kanada, Kans., war auch eine zeitlang ziemlich leidend; jetzt ist sie wieder gesund. Nebst Gruß von euren Mitpilgern zur Ewigkeit.

C. F. u. M. Flaming.

Meade, Kansas, den 23. Februar 1913.

Werter Editor und Leser!

Da denn unsere Freunde so sehr zerstreut wohnen, so nehme ich deswegen die Rundschau zu Hilfe, um einem und dem andern unter ihnen ein Lebenszeichen zu geben, ja es kann vielleicht auch für einen kurzen Reisebericht gelten.

Wir, ich und meine liebe Frau, traten den 14. Januar eine Reise nach Jansen, Nebr., an, um Eltern, Geschwister und viele Verwandte dort zu besuchen. Es war zwar noch nicht ganz ein Jahr verflossen seit wir dort waren, fanden jedoch wieder recht liebevolle Aufnahme.

Wir hielten uns da so bei drei Wochen auf, in welcher Zeit wir mit manchen Verwandten und Bekannten in Berührung kamen. Diese alle aufzunennen, damit will ich nicht anfangen, sondern sage allen einen herzlichen Dank und bitte, uns bald Gelegenheit zu geben, euch eure an uns eewiesene Liebe zu vergelten. Den 2. Februar abends nahmen wir wieder in Jansen den Zug und kamen mit Verspätung von fünf Stunden am nächsten Tage 9 Uhr morgens in McPherson an. 1 Uhr nahmen wir den Zug nach Moundridge, waren da den Nachmittag bei Dr. Liese Isaak und fuhren zur Nacht nach Heinrich Wölken, wo auch Franz Isaak, der Vetter meiner vorigen Frau, sein Haus in ihrem Garten hatte. Weil dieser unserBesuch vornehmlich Franz Isaak galt, so führte er uns den nächsten Morgen nach Witwe Jakob Schmidt, meiner vorigen Frau Nichte. Diese führte (fuhr?) uns nach Lehigh, wo wir auf mehreren Stellen Besuche machten. Auch euch allen rufe ich hiermit einen herzlichen Dank zu.

Den 6. Februar brachten Peter Löwens uns nach Canton, wo wir 8 Uhr morgens den Zug bestiegen, 3 Uhr nachmittag in Meade und vo rSonnenuntergang in unsere Behausung ankamen. Wir trafen die lieben Unsrigen alle froh und gesund an. Wenn auch eine Reise sehr gut geht, fühlt man sich doch wieder froh und dankbar, wenn man wieder im eigenen Heim ist.

Dies gibt uns wieder hohe Ursache, Gott dem Beschützer, der uns so väterlich bewahrt hat, zu **danken.**

In No. 8 der Rundschau frägt Frau Peter Penner nach uns und Mutterchen, und nennt mich ihren Bruder. Wir sind ja auch beide Adams Nachkommen und haben auch beide dieselbe Mutter. Unser Befinden könnt ihr aus dem Obigen denn schon sehen. Wir haben hier voriges Jahr eine schöne Ernte gehabt: 4860 Buschel Weizen und über 2,000 Buschel Futtergetreide. Mutterchen ist seit Dezember vorigen Jahres bei Jansen, Nebraska. Wir trafen sie ja auch dort. Ihre Gesundheit war zur Zeit ihrem Alter nach gut, doch finden sich bei ihr schon merkliche Alterschwächen. Ihr Herz macht zu Zeiten so starke Bewegungen, daß sie schon mehreremal gesagt hat, es könnte auch mit einmal ihr Ende da sein. Auch nimmt ihr Augenlicht sehr stark ab; der Doktor spricht von Staar. Wir rechnen darauf, daß Mutterchen zum Frühjahr zuückkommt und ihr Quartier bei uns haben wird. — Und so möchtet ihr uns persönlich mit einem Brief erfreuen. Dein Halbbruder Abr. Penner war diesen Herbst samt Frau hie auf Besuch und machte sich unter den Rempels Kindern als Onkel bekannt. Sie wohnen in Hamilton Co., Kansas.

Da ich denn hoffe, durch dieses Schreiben sehr viele nahe Verwandte zu treffen, so grüßen wir euch alle recht herzlich: in Lehigh Vetter P. Buhlers, in Nebraska Eltern und Geschwister, in Mountain Lake Tante G. Dick und Nichten und Vetter, in Manitoba Onkel Löwens und ihre Kinder, von meiner Frau Seite Onkel Abraham Friesens samt Kindern, auch die Jansens Kinder, bei Waldheim, Sask.; J. Buhlers, Langham, die Friesens und Ratzlaffs Kinder, bei Herbert Corn. Ratzlaffs, in Oregon und California die Vettern meiner Frau und sonst alle, die sich unser in Liebe erinnern, sind gegrüßt.

Corn. u. Hel. Classens.

Oklahoma.

Hitchcock, Okla., den 19. Februar 13. Ich habe einen Brief in meinen Händen von C. C. Dürksen, Escondido, California. Der beschreibt das Kranksein und das plötzliche Sterben seiner inniggeliebten Frau Katharina, Tochter des Heinrich Wall. Er fängt so an: „Mein Gedächtnis ist noch nicht ganz klar. Alles Elend, das ich in den letzten zwei Wochen hatte, hat mich in einen traurigen Zustand versetzt. In der Tat: Tinte und Feder sind nicht imstande, meine Gefühle auf Papier niederzuschreiben. Es kam so plötzlich und unerwartet, daß ich es kaum begreifen kann. Aber jeden Abend, wenn ich von meiner Arbeit heimkomme und schaue mich herum, so sagt mir alles, daß meine liebe Katharina tot ist und nicht mehr mit mir lebt.

Am 19. Jan. d. J. fuhren wir nach San Pasquall zu den Bergen um Peter Isaaks Hochzeit zu feiern. Meine Katharina war munter und vergnügt, den ganzen Tag lang und dazu war es noch ein so lieblicher Tag. In Wahrheit, wir hatten eine fröhliche Zeit. Wir fuhren ein wenig früher heim wie die andern und erreichten unser Heim um 9 Uhr abends. Ich ging zu Bette, wie gewöhnlich, und sie wollte warten, bis ihr Bruder Peter heimkäme. Ich wurde es nicht gewahr, daß sie zu Bette ging. Um Mitternacht wurde ich gewahr, daß sie sich nicht wohl fühlte, denn sie stand mehrere Mal auf; doch ich schlief wieder ein und sie ging auch zu Bett. Als ich morgens um einhalb 6 Uhr erwachte, fand ich sie im andern Zimmer im Bett und so hilflos wie nur möglich; aber ich hatte keine Ahnung, was bald kommen würde. Dienstag morgen rief ich einen Arzt, welcher zwei bis dreimal den Tag kam bis den folgenden Sonntag. Dann sagte der Arzt, daß sein Rat sei, sie nach dem Hospital zu bringen. So fuhr ich mit ihm bis Escondido und orderte eine Ambulanz von San Diego. In wenigen Stunden war die Maschine da. Es war eine feierliche Zeit, von allen auf so unerwartete Weise Abschied nehmen zu müssen. Es mußte alles so eilend gehen, denn sie war sehr krank und hatte große Schmerzen. Wir erreichten das Paradies Tal Sanatarium um vier Uhr morgens. Der dortige Arzt schaute sie an und sagte, sie könne vielleicht besser werden ohne eine Operation, aber er wolle sie morgens besser untersuchen. Ich konnte die Zeit kaum abwarten. Um 11 Uhr rief mich der Arzt in ein Nebenzimmer und sagte mir mehr als ich hören wollte. Er sagte folgendes: Deine Frau ist sehr krank, und so wie es jetzt mit ihr steht, kann sie nicht länger wie 12 bis 24 Stunden leben. Vielleicht würde ihr durch eine Operation geholfen, die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen. Sie mag aber auf dem Operationstisch sterben und du sollst jetzt sagen, was wir tun sollen, denn was du getan haben willst, muß gleich getan werden. Als ich dieses hörte, wurde ich fast ohnmächtig, daß ich kaum wußte, was ich sagen sollte. Dann hielten wir einige Augenblicke Rat und entschlossen uns, alles zu tun, was wir von unserer Seite tun konnten und dann Gott vertrauen, wenn es sein Wille sei, ihr durchzuhelfen und die Gesundheit zu schenken. So wurde sie um 2 Uhr nachmittags operiert. Ihr Wille war, ich sollte bei ihr bleiben; ich versprach, bei ihr zu bleiben, bis der Tod uns scheide.

Ein jeder stand in Weiß gekleidet, ich wurde auch in Weiß gehüllt. So stand ich bei meiner lieben Katharina und schaute zu. Als sie auf dem Tisch lag, rief sie mich näher, umschlang mich und hielt ihre Arme eine Weile um meinen Hals. Ich frug, was sie wollte, sie sagte aber nichts, denn sie war in Wahrheit sehr krank. Ich ging etwas beiseite und das Schneiden ging los. Aber, o! das ging über mein Vermögen, denn ich konnte nicht immer zuschauen. Aber was sahe ich? Ihr Eingeweide war von außen mit gelbem und blutigem Eiter bedeckt. Sie schnitten den Appendic ab und dann nahmen sie etwa drei Tassen voll von dem gemischten Eiter heraus; ihr ganzes Eingeweide war entzündet. Sie lebte nach der Operation noch zwei Stunden. Ich war die Treppe hinuntergegangen und wollte gleich wieder zurückkommen. Aber ehe ich fertig war, rief mich eine Krankenpflegerin, ich sollte hinaufkommen. Als ich hinaufkam, war sie schon tot und ich konnte nicht mehr zu ihr sprechen. All mein Appetit und Schlaf war weg. Die Lebenslust war mir vergangen. O, ich fühle mich so einsam!

Es war ein großes Begräbnis; fast jeder weinte. Viele faßten einen neuen Entschluß, ein besseres Leben zu führen. Ich selbst habe mir vorgenommen, ernster zu leben, um sie wieder am Auferstehungstage zu treffen.

Zwei Kinder sind mir zum Trost geblieben. Viola ist drei Jahre alt; mit der kann ich mich schön unterhalten. Das jüngere ist 7 Monate alt und ist vorläufig bei H. H. Heinrichs. Ich muß alle Tage ausschaffen, ich weiß nichts anderes als ausschaffen."

Soweit von C. C. Dürksen.

Jacob Thomas.

Canada.

Chortitz, Weymark, Saskatchewan, den 12. Februar 1913.

Werte Rundschau!

Wir sind gesund nach alter Gewohnheit, Gott sei Dank! Wir wünschen euch, Geschwister, Brüder und Schwäger dasselbe. Nun, ihr Lieben in Rußland, wie kommt es, daß ihr mir gar nicht schreibt, ist keine Liebe mehr? Lieber Schwager Abraham Peters in Sibirien, ihr habt uns in 20 Jahren noch keinen Brief geschrieben, bitte tut es, denn meine Frau ist sehr neugierig, etwas von euch zu hören. Wenn ihr nicht schreiben könnt, dann sind die Kinder, die können doch schreiben. Peter, Johann und Abraham Penner, warum schreibt ihr nicht? Wir haben in sieben Jahren noch kein Schreiben von euch erhalten. Es kommt uns das sehr wenig vor. Peter Schmidt und Kornelius Krahn auf Orenburg; Franz Petkau, Jakob und Peter Hein, Abraham und Johann Martens auf dem Fürstenlande, und meiner Frau Mutter in Kronsweide, schreibt, bitte, alle! Wenn dort Rundschauleser sind, bitten wir sie, den Genannten dies zu lesen zu geben. Danke schön im Voraus.

Mein Erbgut habe ich noch nicht erhalten. Bitte, bringt es mir selbst mit, wenn ihr kommt! Meine Adresse ist: Gerhard Hein, Chortitz, P. O. Weymark, Saskatchewan, Canada, Nordamerika.

Gerh. u. Elis. Hein.

Dalmeny, Sask., Canada. Wünsche dem Editor samt Familie die Gesundheit und viel Mut zur Arbeit für die Rundschau! Ich lese die Rundschau immer sehr gern und sobald ich sie bekomme, dann sehe ich erstens, ob etwas von Rußland zu finden ist. Beonders interessiert es mich, wenn ich die Berichte von den 3 Neumanns, Grosweide, Tiegerweide und Alexanderkron lesen kann; man erfährt dadurch oft von Verwandten, so wie in der letzten Nummer von meinem Vetter David Janzen, Tiegerweide, daß er gestorben ist.

Wenn Heinrich Neumann, Alexanderkron, schreibt, das geht mir sehr dicht bei, weil Kleefeld mein früherer Wohnort war, und meine Schwester dort noch wohnt. Bitte die Neumanns, nur oft für die liebe Rundschau zu schreiben. H. N., grüße deine Schwiegereltern und G. Braunen.

Nun ist mein innigster Wunsch, daß alle meine Verwandte und Bekannte möchten die Rundschau lesen, damit ein jeder ein Lebenszeichen von uns bekommen möchte, sowohl in Rußland als auch in Amerika. In Rußland sind zwei meiner Brüder, Jakob und Heinrich Janzen und eine Schwester Justina Friesen. In der Krim ist eine Tante Siemens, wenn sie noch lebt, auch viele Vettern und Nichten. Hier in Amerika habe ich einen rechten Onkel P. Teichröw, Mt. Lake, Minn., auch Onkel G. Neufeld, Aeltester Mt. Lake und mehrere Vettern und Nichten, die sehr zerstreut wohnen. Und nun ist ein jeder gebeten, von sich hören zu lassen.

Wir müssen sagen, wir haben hier einen ganz schönen Winter bis soweit gehabt, außer etliche Tage bis über 30 Grad R. kalt; Schnee genug zum Schlittenfahren; Schneeegestöber war nur wenig. Gestern und heute sehr schön, bis 5 Grad unter Null, auf Mittag nur 1 Grad kalt.

Man liest hin und wieder Rezepte in der Rundschau für verschiedene Krankheiten, und so veranlaßt mich unsere Nachbarin, ich sollte doch unser wertvolles Rezept für Bandwurm auch durch die Rundschau bekannt machen lassen. Ich habe dieses Rezept von Rußland schicken lassen Meinem Bruder seine Schwiegermutter, Witwe Jak. Tießen, früher Neukirch, hat sich mit diesem einen Wurm abgetrieben, welchen ich gesehen habe, und auch andern hat dies geholfen; ein sicheres Mittel

Man nimmt ein halbes Pfund Kürbissamen, den abschälen, dann den Samen mit einviertel Pfund Zucker vermischen. Der Patient muß einen Tag tüchtig Kaffee mit viel Zucker trinken, aber nichts essen. Des Abends vor dem Schlafengehen diese Mischung langsam aufessen. Den nächsten Tag nichts essen und nichts trinken, nur fünf Tropfen Kastoröl mit dem Weißen von einem Ei vermischen und einnehmen.

Alle Leser und Editor herzlich grüßend,
Pet. D. u. Anna Janzen.

Rußland.

Hamberg, Gnadenfelder Wolost, Kreis Berdjansk, Gouv. Taurien, Rußland, den 20. Januar 1913. Gebe den lieben Freunden, Bekannten und Verwandten in Amerika mit diesen Zeilen ein Liebes- und Lebenszeichen von mir.

Da ich von meiner Schwester Elisabeth, geb. Heidebrecht, nach dem Tode des Dietrich Wiebe, Hillsboro, verh. mit Aug. Sterting, schon lange keine Nachricht erhalten habe und gegenwärtig auch nicht weiß, wo sie sich befindet, so wende ich mich mit der Bitte an die werten Leser, der Rundschau, mir zu berichten, wenn es möglich ist, entweder durch die Rundschau, die ich auch lese, oder brieflich, wo sie sich befindet, ob am Leben ist und wie es ihr und ihrer lieben Familie ergeht. Vielleicht kann mir auch jemand der werten Leser etwas berichten von meinen Freunden Gerhard Nickel und von der Tante Reimer daselbst. Meinen innigsten Dank im voraus. Sollten sie selber noch am Leben sein, so würde es mich freuen, wenn sie selber etwas von ihren Lebenserfahrungen und -Schicksalen mitteilten. Ich bin in dem Teil meines Lebens angelangt, wo es heißt: „Es sind die Tage gekommen, von denen man sagt, daß sie uns nicht gefallen. Bin nun schon mehrere Jahre leidend an Asthma. Besonders schwer ist es diesen Winter. Ich muß beinahe immer liegen. Es ist oft sehr schwer.

Wetter haben wir gegenwärtig kaltes. es ist bis zu 12 Grad unter Null; Schnee ist wenig. Der Winter bisher sehr unbeständig gewesen. Mitte Oktober schneite es schön, sodaß wir eine Woche auf dem Schlitten fahren konnten. Dann taute es auf und war mit kleinen Unterbrechungen bis Weihnachten sehr kotig. Hin und wieder hört man in den Dörfern von Erkrankungen und Sterbefällen.

Einer baldigen Nachricht entgegensehend, Verbleibe, alle Lieben in der Ferne grüßend, euer Freund

Abr. Heidebrecht.

Fischau, Halbstadt, Gouv. Taurien, den 18. Januar 1913. Wünsche dem Editor Gottes Segen und Mut zur Arbeit, und bitte zugleich um Raum in der Rundschau für eine Antwort an die Schreiberin Frau Justina Warkentin in No. 2, Seite 7.

In Auftrage meiner lieben Eltern möchte ich einiges für Sie vielleicht Wichtiges mitteilen. Es ist für mich schwer, etwas aus alten Zeiten zu schreiben, weil ich erst zwanzig Jahre zähle. Da meine Eltern aber nicht gern schreiben, will ich es an ihrer Stelle tun. Doch bitte ich um Entschuldigung, wo es vielleicht mangelhaft ausfallen sollte.

Die Wirtschaft, in welcher sie, liebe Frau Warkentin, mit ihren Eltern und Geschwistern gewohnt haben, hat sich sehr verändert. Das Wohnhaus wurde im Jahre 1886 neu gebaut. Stall und Scheune wurden ausgebessert. Auch bauten meine Eltern damals ein Nebenhaus auf dem Hofe. Dasselbe wurde aber vor sechs Jahren abgebrochen und größer gebaut. Der Ziegelzaun aber an der Straße steht noch und würden sie ihn wohl auf den ersten Blick erkennen. Auch im Garten sind nur wenig Spuren von ihrer Arbeit geblieben; doch einige Bäume stehen noch; und wenn wir mit unsern Eltern in den Garten gehen, zeigen sie oft hin mit der Bemerkung: „Die hat der alte Ohm Eidse noch gepflanzt.“ Obzwar der Garten nur klein ist, haben wir doch bis spät in den Herbst hinein Obst die Fülle, ja manchmal auch zum Verkaufen. Die meiste Einnahme gibt es vom Felde, und obwohl es in diesem Sommer oft regnete, führte der Herr doch alles herrlich hinaus, und seine Verheißung: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen“ bewahrheitet sich immer wieder. Der Winter war bis dahin linde. Jetzt aber haben wir zehn Grad Frost, aber nicht Schlittenbahn. Die Wege sind oft schlecht, und es wünscht wohl jeder, daß die Eisenbahn, welche gebaut wird, bald fertig wäre. Weil Sie dieses vielleicht interessieren wird, möchte ich noch einige Bemerkungen darüber machen. Schon vorigen Winter wurde mit dem Messen der Bahnlinie begonnen. Im Sommer wurden fleißig Brücken gebaut und Dämme geschüttet. Sie zieht sich von der Station Feodorowka den Russenberg herab nach Lichtenau, wo es eine Station gibt, und dann hinter den Wäldern längs der Molotschna - Dörfern nach Groß-Tockmak.

Nun möchte ich Ihnen noch weitere Fragen beantworten. Die Eltern meiner Eltern sind alle gestorben und ich kann mich nur eines Großvaters von mütterlicher Seite erinnern. Unsere Familie ist nicht groß. Von den elf Kindern, die meine Eltern hatten, sind acht gestorben, und zwar alle klein. Großkinder sind zehn am Leben. Sie schreiben, daß Sie und Ihre Geschwister schon bald alle alt sind. Das gilt auch von meinen Eltern. Väterchen ist schon im zweiundsiebzigsten Lebensjahre; Mütterchen ist zehn Jahre jünger. Unser Vater hat manches erfaren in seinem Leben. Zweimal hat er sich lassen den Bruch operieren. An der Nase ließ er sich ein Gewächs ausbrennen. Nach den Aussagen der Aerzte war es Krebs. Doch der Herr sagt in seinem Wort: „Ich will euch in die Wüste führen und freundlich mit euch reden.“ Der Herr hat ihn nicht verlassen und er ist jetzt ziemlich wohl und munter. Die Wirtschaft haben sie an meinen Bruder, ihren einzigen Sohn David Dörksen verkauft, und wohnen jetzt in dem obenerwähnten Nebenhause auf dem Hofe.

Geschwister Wölken, ihre älteste Tochter, wohnen auch in Fischau, in der Wirtschaft No. 7 an der Mittelstraße. Daselbst wohnte früher Witwe Peter Isaak. Der alte Onkel Kornelius Spenst muß schon einige Jahre zu Bett liegen wegen Schlaganfall. Jakob Bohrn und Frau sind gestorben. Is. Bohrn sind nach Sibirien gezogen. Nicht Abr. Isaaken, sondern ihr Sohn Johann ruhen in einem Grabe. Die andern drei Geschwister wohnen nebst Familie in Fischau. Jakob Penners und Isbrand Weißen sind tot.

Meine Eltern danken Ihnen, Frau Warkentin, für ihre Mitteilung in der Rundschau. Auch grüßen sie Ihren Freund, Herrn Abr. Eidsen. Ja, Väterchen redet noch oft von dem Säen damals, als sie zusammen wohnten.

Sollte noch jemand von den lieben Vettern meines Vaters, von Franz Fasten und Jakob Fasten leben, und dieses lesen, seien sie ebenfalls herzlich gegrüßt von ihm.

Schließend wünsche ich Ihnen, Frau Warkentin einen glücklichen Lebensabend und verbleibe mit meinen Eltern

Lene Dav. Dörksen.

Orlow, Memrik, den 15. Januar 13. Werter Editor Wiens, wünsche dir samt deiner Familie und allen Lesern ein gesegnetes neues Jahr, wollte eigentlich schon nicht die Rundschau beanspruchen, aber weil ich seit bald einem Jahr keine Antwort auf meinen Brief von meinem Onkel und Tante P. Neufeld, Los Angeles, California, sowie P. Wallen, NeufeldsKindern, erhalte u. doch in der Rundschau unter Editorielles lese, daß P. Neufelds gesund sind, muß ich diesen Weg einschlagen. Im vorigen Winter waren Neufelds ja in Oklahoma bei ihren Kindern, aber zum Sommer zogen sie wieder nach California, so lesen wir auch in der Rundschau wo Neufelds auch anfragen nach ihren Freunden Franz Regieren und Franz Martens—Peter Regieren Kinder. Ich durfte ja vor Weihnachten eine Reise nach Ufa und Samara machen, wo ich die verschiedenen Freunde antraf. Von der Regierenfamilie konnte ich ja nur so viel erfahren, daß Frau Regier wieder verheiratet und mit ihrer Familie nach Barnaul gezogen ist; nur der eine Sohn soll noch immer in Simferopol im Irrenhause sein. Bis Franz Martens war ich nicht, denn bis dahin ist es noch eine ziemliche Strecke weiter zu fahren. Sie wohnen noch auf ihrer alten Stelle.

Die Freunde wollten alle gern viel wissen. Soviel als ich mich aus euren Briefen erinnern konnte, habe ich ihnen auch von euch erzählt. Manches Jahr ist ja schon verflossen, seitdem ihr den Boden Rußlands verlassen. Ein mancher ist schon seit der Zeit in das ewige Jenseits versetzt worden. Ich traf da die Witwe Peter Wiensche — Borns Maria. Die hat nur noch eine Tochter am Leben, verheiratet mit Jakob Töws, und wohnen auf dem Chutor. Im Winter wohnt die Wiensche auf der Station, um mehr Gemeinschaft zu haben. Da sind aber auch noch von ihrem verstorbenen Sohn Großkinder am Leben.

Ich durfte auch meine alte Tante Johann Heinrichs, früher Apuchtina besuchen. Sie freute sich noch Gottes ihres Heilandes. Sie hat noch eine Schwester in Amerika, Jakob Fasten, die gehören zu den Adventisten. Kann vielleicht jemand Fasten ihre Adresse angeben? Besten Dank im Voraus. Da war ich auch bei meinen drei Brüdern mit ihren großen Familien. Sie wohnen alle in geschlossenen Dörfern. Wenn dieser Bericht in eure Hände kommt, dann bitte, do chgleich zu antworten. Wird ja auch noch eine geraume Zeit vergehen. Lebt unsere alte Tante Franz Gooßen, früher Hierschau noch, und wo hält sich ihre Familie auf?

In No. 21 der Rundschau frägt ein Peter Unruh von Newton, Kansas, früher Alexanderwohl und seine Frau Maria ist die Tochter des Predigers P. Unruh, früher Friedensruh, — nach die drei Familien Peter Adrians, Peter Görtz und Peter Bartels in Rußland an. Die Alten sind schon längst alle tot. Weil bis heute niemand Aufschluß gegeben, diene zur Nachricht, daß die Bartels Familie sehr verzogen ist. Maria, die Aelteste, verheiratet mit Peter Boldt, Friedensruh, wohnen im Barnaulschen mit ihren 3 Kindern; Peter Bartel, den durften wir gestern, den 12. Januar zu Grabe tragen. Hat seit 10 Monaten an Lungenleiden krank gelegen. Es dauerte ihm oft zu lang, bis der Herr kam. Er hinterließ klares Zeugnis, daß der Herr ihm alles vergeben habe. Alt geworden 57 Jahre, 7 Monate und 18 Tage.. Im Ehestand gelebt 36 Jahre. Kinder gezeugt 5, Großkinder 6. Leichentext war Ebr. 4, 1—8 gehalten von Prediger Johann Pankratz. Dies diene auch den Brüdern Wieben, Peter, Jakob, Bernhard und Cornelius zur Nachricht. Die Brüder Wieben alle von Asien nach Amerika gezogen, — (Bartels haben keine Adresse von euch; wahrscheinlich kommt noch ein Bericht unter „Todesanzeige"). Sarah war verheiratet mit Peter Plett, Hierschau; ist aber schon längst gestorben und hat nur einen Sohn, auch Peter Plett, hinterlassen, welcher als Prediger auf der Barnaulischen Ansiedlung tätig ist.

Katharina ist meine Frau. Wir haben sechs Kinder, zwei verheiratet: Helena, verheiratet mit Johann Boldt von Hierschau, haben keine Kinder; Anna ist Witwe, hatte schon zwei Männer. Vom ersten, Dietrich Peters, sind sechs Kinder, vom zweiten Mann, Johann Klassen, sind keine Kinder. Elisabeth, verheiratet mit David Görtzen, Paulsheim, wohnen auf Samara, ich durfte sie auch auf meiner Reise besuchen. Diese sind mit Kindern gesegnet.

Von der Peter Görtz Familie leben noch sechs. Sie sind auch verzogen, aber mehrere wohnen noch in der alten Heimat. Ihre Adresse ist: Johann P. Görtz, Wernersdorf, Post Halbstadt, Taurien, Russia.

Die Glieder der Adrians Familie sind so viel ich weiß noch alle in der alten Heimat. Adresse, Heinrich Wall, Dorf Rudnerweide, Post Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Russia.

Franz Franzow Giesbrecht, früher Wernersdorf. Deine Briefe habe ich gelesen in der Rundschau. Ich habe deinen Bruder Peter auf meiner Reise besucht. Es geht ihm gut. Es ist doch schön, daß wir Mennoniten ein „Weltblatt" haben, wo auch ein Bauer mit nur Elementarschulbildung etwas berichten kann; manchen Segen hat das Blatt schon gebracht, besonders wo Eltern und Kinder auseinander kamen, z. B. David Reimers Geschichte mit ihren Kindern, wo Reimer es selbst in No. 42 beschreibt. Als ich das las, erstaunte ich, was wir doch für redliche Männer haben, keine Mühe, kein Geld, keine Zeit gespart, wo es gilt, des Nächsten Lieben zu retten. Da habe ich im Geiste euch Brüder die Hände gedrückt und mancher mit mir dem Herrn gedankt für eure Treue. Der Anfang schien einmal so kleinlich, aber da sehen wir wieder: Herr, die Treue lohnt, und das Ende krönt.

Im Vergleich mit dem sibirischen, haben wir einen gelinden Winter bis da. Der strengste Frost war im Oktober 14 Grad, dann wurde es wieder schön, und bis Weihnachten beinahe immer Kot. Jetzt aber ist Schlittenbahn und heute ist es auch 14 Gr. kalt. Hier auf Memrik sind in diesem Winter schon 8 erwachsene Personen gestorben, meistens Ansiedler. —

Nebst Grüßen,

J. Martens.

Feodorowka, No. 7, Orenburg, Rußland, den 9. Januar 1913.

Einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser und dem Editor! Hier ist jetzt strenger Winter mit Schneegestöber und Frost. Dann hat der Winter schlechte Freunde mit sich gebracht, nämlich Masern, Scharlach und Lungenentzündung, die schon Opfer gefordert haben. Bei unserem Nachbar Jakob P. Ens sind seine beiden Söhne Jakob und Peter an Scharlach gestorben u. zwei Mädchen liegen noch krank. Bei P. Bergmann ist sein Sohn und bei H. Dück ein Kind gestorben. Es waren auf einem Begräbnis vier Kinderleichen — ein seltenes, trauriges Begräbnis.

Während ich dies schreibe, kommt die Nachricht, daß bei J. F. wieder ein Kind gestorben ist.

Jetzt komme ich als Gast, wenn auch durch die Rundschau. Ich habe schon viele Briefe geschrieben, aber ich bekomme keine Antwort. Liebe Geschwister, vermutlich werdet ihr schon wissen, daß ich verheiratet bin; wenn nicht, mache ich es euch mit diesem Schreiben bekannt. Meine Frau ist Helena D. Dück von Niederchortitz.

Ja, Schwager Diedrich Gerbrand, ich will gerne hin kommen. Du sollst mir raten wie und wo, und an welche Schiffsgesellschaft ich mich das beste zu wenden habe, und wie teuer die Reise auf zwei Personen kommt. Wir glauben, es wird jetzt noch besser gehen als später. Berichte uns so bald wie möglich brieflich. Und sollte Diedrich Gerbrand die Rundschau nicht lesen, so bitte ich die Leser derselben in seiner Nähe, ihm dies zu überreichen.

Gerh. M. Friesen.

Adresse: Feodorowka No. 7, Post Dejewka, Gouv. Orenburg, Rußland.

Altonau, Taurien, Rußland, den 12. Januar 1913. Ihr lieben Hüberts in Minnesota, alte und junge, ich möchte lieber an euch einen Brief schreiben, aber ich möchte auch so gern von Schwägerin Js. Wiens, Calif., Annaheim, hören, so muß ich es in die Rundschau einreichen. Ob eure Briefe verloren gegangen sind? Was macht das Zwillingspaar, liebe Susie, und ihr andern alle? und Wieben und Warkentins?

Auf meinen Bericht in der Rundschau habe ich zwei Briefe erhalten, von Dörksens und von Katharina Isaak. Habt herzlich Dank für eure Liebe. Ich hätte gern auch von dir, L. Anna Dörksen, einige Zeilen gelesen, sowie Grüße an uns und deine Geschwister. Mit dir, liebe Katharina, wandle ich im Geiste in deinem schönen Garten unter den Apfelsinenbäumen. Wo ist die Zeit, als du bei meiner Schwester die kranke Anna pflegtest und der Eltern Fest feiertest? Als Antwort auf deine Fragen berichte ich dir: Friesens und Js. Edigers wohnen in Berdjansk. Friesens Tochter

Fortsetzung auf Seite 12.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an:

G. B. Wiens, Editor.
SCOTTDALE, PA
U. S. A.

12. März 1913.

— Missionar J. B. Epp (Los Angeles, California) gedenkt seine drei verwaisten Kinderchen zu den Verwandten in Kansas zu bringen und selbst den Monat März in Newton, Kansas zuzubringen. Darnach gedenkt er wieder zurück nach dem Westen zu gehen und seine Hopi Sprachарbeiten fortzusetzen.

— Der „Herold der Wahrheit", ist ein religiöses, halbmonatliches Blatt, im Interesse der Gemeinde der Amisch-Mennoniten herausgegeben von der Herold der **Wahrheit Mutual Publishing Association** im Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. Es hat bereits sein zweites Lebensjahr begonnen und gibt Hoffnung auf gutes Gedeihen. Der Inhalt des Blattes ist streng mennonitischer Richtung und religiös, und hat den Vorteil, daß ein Teil desselben in deutscher und der andere in englischer Sprache gegeben wird. Wir sagen vorteilhaft, weil es auch solchen zugänglich ist, die Verhältnisse halber, sich nicht die Kenntnis der deutschen Sprache aneignen konnten.

Der Preis beträgt 75 Cents. Probenummern werden auf Anfrage frei versandt. Man adressiere: Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association, Scottdale, Pa.

Um mit dem Blatt bekannt zu werden, empfehlen wir unsern Lesern, die Gelegenheit zu benützen und sich Probenummern kommen zu lassen.

— Gott ändert Zeit und Stunde; er setzt Könige ab, und setzt Könige ein; er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand. Dies sagte Daniel in einer Zeit, in welcher man noch nicht so viel geschriebene Geschichte besaß als heute, d. h. damals hatte man noch nicht so viel Beispiele aus der Vergangenheit vorliegen wie heute, um sich darüber ein Urteil zu bilden, wer der Urheber der großen Umwälzungen in der politischen Welt sei, und doch traf Daniel es besser wie die meisten unserer Zeitgenossen. Gerade wie damals die große Mehrheit alle Macht und Ehre denen zuerkannte, die auf Tronen saßen oder die andere von ihren Tronen verdrängten und sich an ihre Stelle setzten, so macht man es auch heute. Bei uns in den Vereinigten Staaten schreibt zwar die bei der Präsidentenwahl gewinnende Partei sich die Macht zu und nimmt für sich die Ehre in Anspruch, ihren Mann auf die hohe Stelle gebracht zu haben; das ändert aber an der Sache wenig oder nichts: Gott, der Könige einsetzt und Könige absetzt, wird vergessen, und die Ehre Menschen gegeben.

Von dem neuen Präsident Woodrow Wilson, der jetzt nach dem Austritt Taft's aus dem Amte, die Präsidentschaft antritt, wird behauptet, daß er ein kirchlichgesinnter Mann ist; wir hoffen, daß er auch ein aufrichtiger Christ ist, und nicht vergißt, wem er seine Stellung verdankt und wem er für seine Handlungen verantwortlich ist.

William Taft der uns vier Jahre gedient hat, verläßt, wie man schreibt, das Weiße Haus ohne „Murren", mit freundlichem Lächeln auf den Lippen. Dann denkt man im Hinblick auf die bittern Kämpfe der gegnerischen Parteien vor der Wahl: Ende gut, alles gut.

Wie viel anders sieht es da in Mexico aus, wo eine Revolution die andere ablöst. Schon schauen manche besorgt dorthin und fürchten, daß vielleicht unsere Regierung doch noch gezwungen werden möchte, sich in die Angelegenheiten der lieben Nachbarn einzumischen. Augenblicklich behauptet man dort, daß der Friede schon eingekehrt sei, doch wollen viele nicht an eine lange Dauer desselben glauben. Man kann nicht wissen, ob der neue Präsident Huerta die Zügel der Regierung besser zu führen imstande sein wird, wie sein Vorgänger Madero, den man neulich erschossen hat, wie gesagt wird, bei einem Versuch, sich der Gefangenschaft durch die Flucht zu entziehen. Es wird jedenfalls auch für ihn eine schwere und gefährliche Arbeit sein, das verwilderte Gespann zu zügeln und zu fahren.

Die Türkei führte in Europa schon längst den Namen „Der kranke Mann"; jetzt scheint sein Zustand aber bedenklich schlechter geworden zu sein. Das darf uns auch nicht wundern, wenn wir bedenken, wie ihm statt der gehörigen Pflege nur Ungemach und Unruhe bereitet wurde. Es scheint auch ihm nach der Regel, „Was der Mensch säet, das wird er ernten" zu gehen. Gerade die Völker, die am meisten und am längsten unter seinem schweren Drucke litten, wenden sich jetzt gegen ihn und stellen ihm die Bedingungen, unter welchen es ihm gestattet sein soll, sein Dasein weiter zu fristen.

Europa ist des Krieges längst überdrüssig und sehnt sich nach Frieden. Aber die Aussichten auf dauernden Frieden sind sehr schwach. Wenn auch der Balkan auf kurze Zeit zur Ruhe kommen sollte, so mag der Krieg über Nacht zwischen zwei andern Mächten ausbrechen, denn Rußland rührt sich in Asien mit den Chinesen eine Suppe ein, während für ihn eine in Oesterreich zu kochen beginnt. Ebenso liegen auch die andern Mächten auf der Lauer und bewachen einander zum Teil aus Mißtrauen, zum Teil aus Habgier. Jeder fürchtet von seinem Nachbar übervorteilt zu werden und sucht nebenbei Gelegenheit, denselben zu übervorteilen.

Bei all diesen Wirren sitzt der Höchste auf seinem Tron und lenkt alles nach seinem weisen Rat. Und wenn wir es auch oft nicht verstehen, warum es so und nicht anders gehen muß, so wissen wir doch, daß er endlich dem Recht zum Sieg helfen und den Frieden herstellen wird, nach welchem die Seinen sich sehnen.

Aus Mennonitischen Kreisen.

C. J. Kliewer bittet bekannt zu machen: „Daß meine Adresse v. 1. März an Hampton, Neb., sein wird, anstatt wie früher Henderson, Nebr."

David DeFehr, Osterwick, Manitoba, schreibt den 19. Februar: „Werter Freund! Ich schicke hiermit einen Dollar als Zahlung für die Rundschau und berichte hiermit unsern Freunden, daß wir uns guter Gesundheit erfreuen. Grüße alle, die sich unser in Liebe erinnern, und den Editor."

Jacob Driedger, Greenfarm, Winkler, Manitoba, berichtet am 24. Februar: „Der Winter ist ziemlich kalt gewesen; es wird jetzt schon aber milder, und wir hoffen, daß die größte Kälte vorüber ist und daß es auch hier im hohen Norden bald wieder Frühling wird. Freundlichen Gruß an alle Leser."

George J. Enns, Inman, Kans., schreibt: „Wir haben hier jetzt ziemlich Schnee, aber er zerrinnt schon. — Ich, ein junger Schullehrer und die junge Witwe Anna Töws, des vorstorbenen Joh. E. Töws, welcher am 14. August verunglückte und starb, haben neulich Hochzeit gehabt und wohnen in Anna ihrem Heim."

H. E. Böse schreibt: „Weil wir unsere Adresse verlegen, und zwar von Korn, Washita Co., Oklahoma nach Weatherford, Custer Co., Okla., R. F. D. No. 4, bitte ich dieses bekannt zu machen. — Hier in dieser Gegend haben wir jetzt die besten Aussichten. Die Farmer haben hier jetzt Mut, denn es ist hier in letzter Zeit viel Landhandel gewesen. Gestern hatten wir einmal einen schönen Regen, und die Erde ist jetzt schön naß. Die Farmer sind fleißig beim Pflügen und säen auch schon Hafer."

Peter Gerhard Dick, Grünfeld, schreibt: „Da wir erfahren haben, daß von Amerika aus schon vielen in Rußland geholfen worden ist ergreife ich die Feder, um zu berichten, daß bei uns in 18 Dörfern das Getreide erfroren ist und wir nicht wissen, woher Brot Kleider und Saat nehmen. Bitte, wenn es möglich ist, uns doch mit etwas Geld zu helfen. Unsere Familie besteht aus zehn Seelen. In der Hoffnung, daß meine Bitte nicht abgeschlagen wird, sage ich im Voraus Dank. Meine Adresse ist: Kol. Grünfeld, Wol. Orlow, Postabt. Orlow, Kreis Barnaul, Gouv. Tomsk."

Susanna Harder, Windom, Minnesota, berichtet am 23. Februar: „Wir haben soweit einen schönen Winter gehabt, immer guten Wagenweg bis letzten Freitag, dann gab es einen kleinen Schneesturm, welcher auch noch Samstag anhielt. — Br. Dav. Dück von Saskatchewan, hielt hier diese Woche Bibel und Abendstunden. Grüßend, S. H."

Benj. Janz, Herbert, Sask., schreibt am 20. Februar: „Wir sind gesund und wünschen allen dasselbe. In der Natur ist es schön. Im Geistlichen wäre zu wünschen, daß sich mehr Leben offenbare. Die Lehre des Herrn Jesu: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, wird von manchem Kinde Gottes nicht befolgt. Es fehlt an Genügsamkeit."

A. J. Schmidt, Dalmeny, Sask., berichtet: „Das Wetter ist schön nach Saskatchewan Art. Möchte auch zugleich einen herzlichen Gruß abgeben an Geschwister Bartels, Schmidts und Schwester Maria in China, ebenso an unsere Onkel und Vettern in Rußland: Onkel Benj. Voth, Vetter Bernh. Buller in Nadarowka und D. Lütke und wie sie da alle heißen, und an alle Freunde und den Editor. A. J. und N. Sch."

Johann J. Neufeld, Pred. Westover, Tex. schreibt: „Einen Gruß dir und dem ganzen Leserkreise. Ich schicke mit diesem die Zahlung für Rundschau und Jugendfreund auf ein weiteres Jahr. Dann bitte ich, die Blätter nicht mehr nach Westover, Tex., sondern nach Buhler, Kans., zu schicken, wo wir zum ersten März mit des Herrn Hilfe zu sein gedenken. Dies möchten sich auch alle merken, mit denen wir im brieflichen Verkehr stehen. Hier ist die Witterung sehr schön, aber etwas trocken."

F. Sawatzky, Meade, Kans., schreibt am 21. Februar: „Ich kann von hier berichten, daß wir hier, soviel ich weiß, gesund sind, außer G. Töwsen ihr Sohn, der bedenklich krank ist. Unsere Kinder P. L. F. hatten hatten heute Ausruf, und wollen nächste Woche abfahren nach California, wo sie Land gekauft haben, und wir und unsere Kinder H. F. Rempels, wollen nächsten Montag, den 24. eine Car laden und nach Jansen, Neb. ziehen. Also ist unsere Adresse nicht mehr Meade, Kans., sondern Jansen, Neb. Das Wetter war einige Tage kalt und hat ein wenig geschneit. Der Weizen fängt an, grün zu werden. Gruß an alle Leser von F. und H. Sawatzky."

Jacob H. Wiens, Clarkboro, Sask., berichtet: „Das Wetter ist sehr schön, Es scheint als ob es schon bald kann Frühling werden. Hin und wieder hört man von Ausruf. So wird auch Mittwoch, den 26. Februar bei Aberdeen ein Ausruf stattfinden. So wie es heißt, will K. J. Clary, Warman, hier einen Laden eröffnen, wozu er das Postoffice-Gebäude von J. F. Clark, Postmeister benutzen will. Dies würde für diese Gegend sehr gut sein. Auch soll hier alsdann ein Telephon gebaut werden. Herr Abram Bückert ist fleißig im Mehlhandel beschäftigt. Er verkauft das berühmte Lily Patent Mehl für 3 Dollars per Sack. Wer sich für gute Bücher interessiert, schreibe an mich wegen Preise."

Abr. Dürksen, Grünthal, Manitoba, berichtet am 20. Februar: „Zuvor einen herzlichen Gruß an den Editor und die Leser. Soviel mir bekannt ist, ist hier der Gesundheitszustand ziemlich gut und mit der Witterung hat es sich schon sehr gebessert. Der Frost ist auch schon nicht so strenge wie im Januar, und Schnee haben wir diese Woche so bei sechs Zoll erhalten. So kann es jetzt eine gute Schlittenbahn geben. Hier wird jetzt sehr Weizen gefahren, nur schade, daß der Preis so niedrig ist. Weizen kostet gegenwärtig von 63 bis 68 Cents per Buschel, Gerste 40 bis 50 Cents per Buschel. Butter kostet 32 Cents per Pfund und Eier 30 Cents per Dutzend. Für Milchkühe wird 35 bis 60 Dollars per Stück gezahlt, nachdem sie wert sind."

Von Franz und Katharina Enns, Schönwiese, Osler, Saskatchewan: „Ich habe in Minnesota einen Vetter und eine Nichte, nämlich Johann und Maria Enns. Dir, lieber Vetter, habe ich eine Photographie geschickt, wornach du einmal geschrieben hattest. Ich schickte das Bild durch deinen Onkel Johann Janzen an dich nach Minnesota. Das Bild stellt meine Eltern Franz Ennsen, deines Vaters Bruder, dar. Aber ich weiß nicht, ob du es erhalten hast. Wenn ja, dann schreibe doch einmal und wenn auch durch die Rundschau. — Wir haben recht viel Schnee bekommen und es sieht ganz winterlich aus. Der Gesundheitszustand ist mittelmäßig; die Kinder husten und haben Schnupfen. Ihr Geschwister und Bekannte in Manitoba, was macht ihr dort alle? Seid recht herzlich gegrüßt."

H. A. Schultz, Waldheim, Sask., schreibt den 20. Februar: „Ich wünsche dem Editor und allen Lesern den Gruß des Friedens u. die beste Gesundheit. Da ich schon lange ein Rundschauleser bin, so will ich dem Editor das treffende senden und unsern Freunden ein Lebenszeichen geben. Wir sind gesund. Ich möchte gern erfahren, ob unsere lieben Onkel wie Onkel Heinrich Schultz, Mountain Lake, Minn., und die Onkel und Tanten in Süd-Dakota noch am Leben sind. Schreibt uns, bitte alle, wir würden uns sehr freuen, etwas von euch allen zu hören. Hier ist alles so beim Alten. — Schnee haben wir schon ziemlich viel; aber es ist nicht kalt, sondern taut fast jeden Tag. Ein paar Tage zurück regnete es schon etwas. Noch einen freundlichen Gruß an Freunde, Bekannte u. alle, die sich unser erinnern. Eure Geschwister H. und Anna A. Sch."

J. J. Berg schreibt: „Weil wir von Henderson, Neb. nach Enid, Okla., übergesiedelt sind, so bitte ich den Editor, die Rundschau ferner hierher zu schicken. Wir haben hier viel Feuchtigkeit; gestern hatten wir einen kleinen Regen mit Glatteis vermischt und heute ist die Erde mit Schnee bedeckt. Zwei Wochen zurück hatten wir sechs Zoll Schnee. Rev. M. M. Just war letzte Woche hier und hielt eine gesegnete Versammlung und auch drei Abendstunden. Grüßend, J. J. B."

John J. Friesen, Hillsboro, Kans., berichtet am 25. Februar: „Wir haben gegenwärtig eine etwa 8 Zoll dicke Schneedecke, so daß die Schlitten hervorgeholt und repariert werden. Wir hatten diesen Winter nur wenig Schnee, die Schlittenbahn war seither nur äußerst schwach, doch jetzt fährt es sich gut. — Hier bei uns fängt der Geist Gottes an, unter der Jugend zu arbeiten. Mehrere bitten um ein neues Leben, das uns mit Gott vereinigt und alle Lust zur Sünde verscheucht. Einige bekennen schon, Frieden zu haben."

Joh. Löwen, Steinau, Südrußland, schreibt: „Viel Segen zum neuen Jahr, dem Editor und allen Mitlesern! Im Auftrage der alten Frau Andres hier in Steinau No. 1, teile ich allen ihren Freunden in Amerika, Sibirien und wo sie sich befinden, mit, daß sie noch immer nicht gut gehen kann, und wohl auch nicht mehr darauf rechnet. Es wird wohl im Hüftgelenk nicht alles in Ordnung geworden sein. Sie muß sich noch immer halten wenn sie weiter will, wie wenn ein kleines Kind „beilang" geht.— Als in der Rundschau nach ihrem Befinden gefragt wurde, war sie zu Tränen gerührt, daß Leute sich noch für sie interessieren. Deshalb, wer ein altes Mütterlein erfreuen will in der Ferne, der schreibe einmal twas für sie in der Rundschau. Grüßend J. L."

Bernh. P. Buller, Nadarowka, Sibirien, schreibt: „Allen Lesen und dem Editor und auch dem lieben Br. M. B. Fast ein glückliches neues Jahr wünschend berichte ich, daß wir dies Jahr eine schöne Ernte zu verzeichnen hatten. Es gab von 30 bis 50 Pud, auf einigen Stellen bis 90 Pud von der Dess. Dem Herrn sei Dank für seine Gnade.— Georg und Andreas Schmidt, Dalmeny, Saskatchewan, seid ihr noch alle gesund? Und du, lieber Bruder und Vetter Franz Schmidt, Dolton, S. Dak., hast du deine Stelle schon gewechselt, oder bist du noch in der Bank? Schreibt uns doch einmal einen langen Brief ich möchte schon gern einmal etwas von euch lesen. Der Herr segne euch alle, wo ihr auch sein möget. Ihr Lieben in China, H. Bartels und Johann Schmidten, P. Kühn und Schwester Maria seid nur mutig im Herrn für sein Werk. Wir unterstützen euch im Gebet, wenn auch wir in Rußland und ihr in China seid. Hat die Revolution bei euch ein Ende, und könnt ihr schon ungestört ausgehen? Ich lese gern eure Berichte, darum mutig geschrieben. Seid denn herzlich gegrüßt von euren geringen Geschwistern im Herrn. B. u. M. B."

Br. M. B. Fast, Reedley, Calif., berichtet am 22. Febr: „Kam gestern abend heim von der Schule auf der neuen Ansiedlung. Habe jetzt 19 Schüler. Die Leute dort sind alle fleißig an der Arbeit und das gesäte Getreide steht schön und bedeckt meistens schon das Land. Br. Wittenberg hat 40 und ein Br. Siebert, der neulich von Rußland

land kam, hat 160 Acres Land auf der neuen Ansiedlung gekauft. Jacob T. Krause, Heinrich Krause und ihre Mutter haben hier bei Reedley Land gekauft. Br. Wittenberg hält hier Erweckungspredigten; gestern abend waren ungefähr 30 junge und ältere Personen nach „Vorne" gekommen und weinten ums Seligwerden. — Mehrere sprachen sich schon froh aus. — Wetter meistens kühl — zu kühl für California, doch wird der vom Frost angerichtete Schaden nicht ganz so groß sein, als man zuerst dachte. Arth. Neufelds, meiner Schwester Tochter, waren neulich in ihr neues Haus gezogen, und eines Nachts ist's mit fast allen Sachen abgebrannt. Keine Versicherung. — Es hat im ganzen Staat seit Sonntag abend sehr geregnet. Die neuen Ansiedler sind sehr fleißig beschäftigt mit Land ebnen und Alfalfa säen."

Johann Harms, Minneola, Kansas, schreibt am 22. Februar: „Will der Rundschau wieder das Reisegeld schicken und gleich ein paar Zeilen mitschicken. Soviel mir jetzt bekannt ist, ist in der Nachbarschaft alles gesund. In letzter Zeit haben wir unter den Geschwistern Krankheit gehabt, besonders war Schwester J. Z. Wiebe sehr krank; ist bei drei Monaten bettlägerig gewesen. Es war schwer für die ganze Familie. Sie war zu mehreren Malen dem Tode nahe, aber dem Herrn sei Dank, daß er sie wieder gesund gemacht hat. Anfangs Februar starb hier eine alte, englische Frau aus der Nachbarschaft. Sie war zu ihren Verwandten und Bekannten im Osten gereist. Dort wurde sie krank und kam dann auch gleich per Bahn zurück; aber nach ihrem schönen Heim, wo sie ungefähr 25 Jahre mit ihrem Manne gelebt hatte, konnte sie nicht mehr. Sie blieb in der Stadt und starb auch bald. Der alte Mann lebt noch und ist ganz rüstig. — Unsere Geschw. C. C. Harms von Reedley haben uns besucht. Sie waren schon über zwei Monate bei ihren Eltern P. Quirings in Henderson, Nebr. Die liebe Schwägerin hat dort während eines Monats auch zwei Geschwister durch den Tod verloren. Das sind auch Wunden, die nur der Herr heilen kann. Der Herr geht wunderbare Wege mit uns Menschen, um uns für den Himmel zu gewinnen. — Das Wetter ist diesen Winter durchweg schön. Grüße hiermit alle, die sich unser erinnern. J. u. Kath. Harms."

Briefkasten.

Leser v. Waldheim. — Brief mit $5.00 für Heidenmission haben wir s. Z. erhalten und an Missionar Bartel befördert. Siehe die Quittung in No. 5 dieses Jahres.

Bitte um Nachricht.

Werter Editor! Da ich gehört habe, daß sich Freunde durch die Rundschau oft wieder finden, so will ich es versuchen. Kann mir jemand Nachricht geben, wo mein Bruder Herman Lenzmann gestorben ist und wo sich seine Frau mit ihren Kindern jetzt aufhält, womit sie sich jetzt beschäftigen oder wovon sie leben? Ein gewisser Friesen berichtete einmal in der Rundschau, daß Lenzmann gestorben sei in Renata oder Newton. Danke, Friesen, für die Nachricht! Der Bruder hat früher auch in Rosthern gewohnt. Sollte jemand die Adresse oder etwas von der Familie wissen, so ist derselbe vielleicht so gut und tut es mir zu wissen. Ich bin nämlich seine Schwester, Frau Johann Hildebrand, früher Franz Wiebe von Karaßan in der Krim. Wir Geschwister alle würden sehr dankbar sein.

Adresse: Johann Peter Hildebrand, St. Kurman-Kemeljtschi, Postabt. Karaßan, Gouv. Taurien, Russia.

Frau Johann Hildebrand.

Fortsetzung von Seite 9.

Agatha (Martens) wohnen hier in Friesens ihrem gewesenen Heim. Sie haben vier Kinder. Friesens David wohnt mit seiner Frau in Rostow. Sie haben ein Töchterlein. Nikolai ist bei den Eltern. Meine Tochter Anna (Boschmanns) wohnen in Rosenort. Sie haben drei Kinder.

Ich grüße auch alle Rundschauleser, besonders die alte Schwester Js. Wiens mit Tit. 2, 13. Was doch mein lieber Herr wird tun, ob er mich bald wird heißen ruh'n von meiner Pilgerreise?

In der Friedensstimme ist jetzt das Lied erschienen, welches wir sangen, ehe der Sarg meines lieben Ediger hinausgetragen wurde. Da heißt es im zweiten Verse: „Ich möchte heim, ich hör' das Palmenrauschen, ich hör' der heil'gen Engel Lobgesang."

Ich muß noch einmal nach Minnesota. Habt ihr Nachricht davon, daß euer Bruder Jakob gestorben ist? Er ist anderthalb Jahre krank gewesen. Mehr wissen wir nicht.

Mit Dank dem Herrn für Gesundheit und tägliche Gnade, zeichnet sich

Agatha Ediger.

Sofiewka, Pawlodar, Sibirien. — Werte Geschwister Andreas Janzen, Podolsk, Samara! Da wir schon lange keine Nachricht von euch bekommen haben, so komme ich, euch durch die Rundschau zu besuchen. Wir haben hier in Sibirien eine schöne Ernte gehabt nur schade, daß wir nur drei Desj. säen konnten. Wir haben 70 Pud (1 Pud gleich 40 Pfund.) von der Desjatine bekommen. Ihr werdet euch wohl wundern, daß wir so wenig gesät hatten. Dies hat seinen Grund darin: Vor drei Jahren bekamen wir Mithilfe. Dann ließ ich 14 Desjatin Wiese brechen. Darauf folgte Mißernte und wir bekamen nur drei Pud von der Desj. Es war so trocken daß das Getreide nicht aufgehen konnte. Das andere Jahr haben wir das Pflugland auf die Hälfte gegeben zu besäen. Dann gab es dreißig Pud von der Desjatine. Nun hat man im vorigen Jahr die Landmesser herumgeschickt und diese haben das Land so vermessen, daß wir unser Pflugland losgeworden sind und wir bloß Wiese bekommen haben. Geld hatte ich nicht, die Wiese pflügen zu lassen, und deshalb konnten wir nur so wenig säen. Wenn wir nicht so weit getrennt wären, könntest du manchmal behilflich sein.

Liebe Schwester, wir haben sieben Jungens. Gerhard ist vier Jahre alt. Der ist taubstumm, sonst aber sehr klug. Die Jüngsten beiden sind Zwillinge, sind bald zwei Jahre alt. Einer von ihnen ist immer krank; er leidet an der Lunge; Nikolai kann schon allein sitzen; er war auch immer krank, u. Heinrich liegt wie ein ganz kleines Kind.

Vor einer Woche ist uns die Milchkuh krepiert. Es ist uns schade, daß die Kinder jetzt die Milch entbehren müssen.

Wie geht es euch, liebe Geschwister? Eure Kinder sind wohl schon alle groß? Schreibet doch einmal an uns, wir würden uns sehr freuen. Unsere Adresse ist: Sofiewka, Post Pawlodar, Utsch. Musdykulj, Semipalatinsk., Sibirien.

Joseph Böse.

Slawgorod, Tomsk, Sibirien, den 8. Januar 1913.

Werter Editor!

Ich möchte mit diesem allen meinen lieben Freunden, Geschwistern, Geschwisterkindern ein Lebenszeichen von uns geben.

Wir sind auch nach Sibirien gezogen, um hier Land anzunehmen. Hier sind schon große Kolonien angesiedelt. Leute von allen Ortschaften sind hier vertreten und denken, mit der Zeit ganz glücklich zu werden.

Den 18. Mai fuhren wir vom Süden ab unter vielen Glück- und Segenswünschen. Die Reise verlief sehr glücklich, aber war doch beschwerlich. In sechs Tagen waren wir soweit, als die Eisenbahn uns bringen konnte. Dann hieß es: Noch mehrere Tagereisen landein. Wir kamen dann endlich nach unserer Stelle, wo uns auf dem Utschaftok Sajzewo No. 89 Land angewiesen wurde.

Ja, es kommt uns dies eine große Kaisersgnade vor, die uns Deutschen hier in Rußland noch einmal zuteil wird.

Das Land scheint gut zu sein. Wenn der Herr, unser Gott, mit uns ist, dann kann es uns hier mit der Zeit sehr gut gehen. Der Winter wird ja immer länger und strenger sein als im Süden, ist aber bis jetzt sehr erträglich. Schnee haben wir ungefähr dreiviertel Arschin. Im Dorfe sind große Dünen zusammengeweht, so daß eine kleine Wohnung beinahe vom Schnee verdeckt wird. Es hat auch schon 25 Grad gefroren. Ich kann bis jetzt nicht anders als den Winter loben. Denn wenn ich annehme, wie sie im Süden im Koth fahren müssen, dann ist es hier doch reinlich. Für Futter, Brennzeug und Brot hat der liebe Gott hier dies Jahr gesorgt. Obschon wir nichts gesät haben, ist dank der Gnade Gottes für Geld alles zu haben. Auch ist es gar nicht teuer. Für denjenigen, der es zu verkaufen hat, ist es ziemlich billig. Aber solange die Eisenbahn hier nicht bis zur Stadt Slawgorod geht, wird unser Getreide bei reichen Ernten wohl billig sein; aber die Bahn soll gebaut werden. Die Stadt ist

von uns 30 Werst ab, der Wald 60 Werst, die Stadt Pawlodar. die am Flusse Irtysch liegt, 150 Werst. Gegenwärtig ist die Eisenbahn 300 Werst von uns ab. Es ist wirklich mit großer Mühe und vielen Strapazen verknüpft unsere Sachen herzustellen, trotzdem die Regierung sie auf billigem Tarif herstellen läßt.

Das Jahr 1912 ist für uns ein wirklich schweres Jahr gewesen. Mit Gottes Hilfe haben wir uns hier auch ein Haus gebaut, nach sibirischer Art aus Wiesensoden — Rasenstücke—die Wände gelegt, von Giebel zu Giebel einen „Swolok" (Tragbalken, auf dem die Sparren mit dem oberen Ende ruhen.) gelegt, Bretter übergenagelt, Heu hinaufgelegt, Soden mit feiner Erde überschüttet, und dann ist es eine schöne, warme Wohnung. Hier haben etliche auch schöne Häuser von Holz gebaut, andere von Lehmziegeln.

Heu haben wir uns auch vierzig Fuder gemacht, wozu wir sehr froh und dankbar sind. Zum Frühjahr haben wir 13 Desj. gepflügtes Land. Wir wollten sonst gern mehr pflügen, aber der Winter stellte sich zu früh ein. Den 11. Oktober winterte es zu, für einen manchen viel zu früh.

Nun möchte ich mich noch mit einigen Worten an meine Geschwister wenden. Johann Görtzen, Osterwick, ich wünsche euch viel Glück und Segen zum neuen Jahr. Schreibt uns doch, wie es euch und euren Kindern geht. Von Daniel Görtzen erhielt ich nicht längst einen Gruß und Nachricht, daß er noch rüstig ist, und in Neuendorf eine Windmühle mahlt. Berichte doch auch von Br. Jakob Görtzen seinen Kindern! Ob der stumme Jakob noch lebt? Ei, ihr Kinder von Heinrich Görtzen, besonders ihr Peter Giesbrechts, ihr seid wohl schuldig, eine Photographie von eurem Vater zu schicken? Wie ich gehört habe, ist er letzten Sommer gestorben. Ich werde euch die richtige Adresse schicken, dann hoffe ich, werden auch solche antworten, die ich nicht mit Namen erwähne, aber gern Briefe von ihnen hätte. Durch Briefe erfährt man doch alles viel genauer, was man nicht an die große Glocke hängen mag.

Dann möchte ich noch zwei Aaron Dörksens erwähnen, meiner Frau Bruder und Vetter; auch noch meinen Br. Bernhard Telitzky. Schreibt doch alle an uns, wir werden antworten. Schreibt aber auch eure richtige Adresse! Unsere Adresse ist:

Herrn Dietrich Görzen, Utschastok Sajzewo 89, Postkasten No. 1, Post Slawgorod, Kreis Barnaul, Goub. Tomsk.

(Den Zwischenbuchstaben müssen wir weglassen, weil wir nicht wissen können, ob das russische „G" hier G oder H bedeutet. Ed.) Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser hüben und drüben von

Dietrich u. Kath. Görzen.

Kuban, den 13. Januar 1913. Leider kann ich heute nicht sehr Erfreuliches von uns berichten, denn ich war drei Wochen recht krank; ich hatte mir es durch Erkältung zugezogen. Es war schwer für uns, da wir doch bald unsere Rückreise durch Oesterreich nach Deutschland antreten wollten. Ich bin aber, dem Herrn sei Dank, wieder besser, daß wir sie nach etlichen Wochen werden antreten können.

Wir sind nun schon drei Monate hier gewesen und wohnen jetzt gerade im unteren Dorf bei einem J. Packmor (falls es russische Buchstaben sind, müßte man wohl „Rasttotsch" lesen. Ed.), ein Großkind des alten Packmor, der zur Zeit unserer Ansiedlung sich hier auch ansässig machte. Dessen Sohn Martin war taubstumm und war verheiratet. Ist vor etwa fünf Jahren gestorben und hat vierKinder hinterlassen. Johann ist vor ungefähr zwei Jahren gestorben und hat zwölf Kinder hinterlassen. Obenerwähnter ist ein Sohn dieses Johann.

Eine geraume Zeit herrschte hier recht viel Krankheit wie Diphteritis und Scharlach, besonders unter den Kindern, so daß die Schulen geschlossen wurden. Es hat auch viele Kinder dahingerafft. Gegenwärtig liegt die alte Schwester Jakob Martens sehr krank, daß an ihrem Aufkommen wenig Hoffnung ist.

Zu diesem Schreiben wurde ich durch einen Aufsatz von Ab. B. Janzen, Oklahoma veranlaßt, indem du, lieber Freund und gewesener Nachbar, gern etwas von deiner Freundschaft hier am Kuban hören möchtest. Da aber die Rundschau hier gar nicht gelesen wird, dachte ich, du würdest wohl nichts dadurch erreichen. Da ich aber nun gerade hier verweile, dachte ich, ich wollte dir, soviel ich ausfinden kann, mitteilen von deinen beiden Onkeln Abraham und Jakob Wiens und Tante Mierau. Von Onkel Johann ist mir nichts bekannt. Von Onkel Abr. Wiens, dessen erste Frau eine geborene Buller war, leben aus erster Ehe noch vier Söhne. Jakob wohnt hier in guten Verhältnissen, hat eine große Ziegelbrennerei am Kuban-Berg. Cornelius, auch hier, ist Aeltester der M. B. Gemeinde. Seine Frau ist Corn. Reimers Tochter, früher Liebenau. Johann und David wohnen auf Pachtland, einer am Terek. Drei Söhne u. eine Tochter sind gestorben: Abraham, Franz, Gerhard und Margaretha. Ersterer war verheiratet mit seiner Kousine, Mieraus einziger Tochter, von welcher ein Sohn Abraham Wiens nachgeblieben ist. Derselbe geht im Februar nach Amerika. Erwähnte Tochter der Tante Mierau war zum zweiten Mal verheiratet mit Gerhard Friesen, früher Gnadenheim. Doch sie starb bald. Jetzt lebt Friesen in dritter Ehe. Seine Frau ist die des wohlbekannten Christian Schmidt, der vor etlichen Jahren starb. Aus Ab. Wiens zweiter Ehe mit Maria Friesen sind wohl noch sieben Kinder am Leben, vier Söhne und drei Töchter. Doch deren Namen und Wohnort kann ich nicht angeben. Zwei oder drei sind schon verheiratet. Die Mutter lebt noch, wiewohl in nicht sehr glänzenden Verhältnissen, hat sie doch ihr eigenes Haus, wo sie noch ein paar Familien als Einwohner halten kann.

So sind hier recht viel alte Witwen, die noch recht zusehen müssen, um wenn auch in bescheidenen Verhältnissen, doch in Ruhe ihren Lebensabend verleben zu können. Sogar die Frau des einst scheinbar wohlhabenden und sehr wohlbekannten Jakob Giesbrecht muß sehr zusehen, wiewohl sie noch im Besitz eines schönen Hauses, ihres einzigen Eigentums ist, daß sie sich und ihre drei recht aufgeweckte und große Kinder ernähren kann. Sie hält in ihrem großen Hause viele Kostgänger, welches recht schwere und harte Arbeit erfordert. Die Kost wird hier sehr billig verabreicht, um der Konkurrenz standzuhalten, denn damit möchten sich viele etwas verdienen, wiewohl es eine unangenehme Beschäftigung mit oft traurigen Folgen ist. Es ist immer traurig, wenn Witwen in solcher Lage hinterlassen werden, daß sie gezwungen sind, solche Stellungen einzunehmen.

Ich besuchte einen Tag die alte Witwe Stark. Sie wohnte in einem Hause in einer Stube zur Miete, wo aber noch zwei Familien mit ihr wohnten. Von ihren Verhältnissen weiß ich nichts weiter als was ich sahe. Sie ist eine Prachtnau's Tochter, Dora. Sie hat wohl zehn Kinder am Leben. Eine Tochter hatte sie noch bei sich, welche seit geraumer Zeit durch Gicht ganz verkrüppelt ist, besonders die Hände. Es ist recht traurig für die alte Witwe. Solche Fälle könnten noch mehr erwähnt werden.

Wunderbar ist es, daß es hier am Kuban, trotzdem sie von anfang an alle gleich viel Land in Besitz bekamen, geradeso ergangen, wie es an allen Orten vorkommt, daß sich das Kapital auf der einen Seite ansammelt und die Armut daher auf der andern Seite soviel härter gedrängt wird, daß es sich zuletzt nicht mehr zu halten vermag. Hierorts ist das Vermögen nur in etlichen Händen, denen es dann gelingt, all das in der Nähe befindliche Land an sich zu reißen und es dann den hier aufgewachsenen landlosen Kindern unmöglich macht, Land zu erwerben und sie gezwungen werden, in die Fremde zu gehen und sich einer hier und der andere dort ohne Kirche und Schule nieder zu lassen. Aber das fällt hier keinem ein, daß sie daran schuld sind, oder daß es unrecht ist. So hat ein Bauer hier, der vor 35 Jahren wohl kaum eine Wirtschaft, die er sich kaufte, ganz auszahlen konnte, jetzt sieben Wirtschaften — das Recht der andern an sich gezogen und das Dorf durch seine großen und langen Quergebäude verunstaltet.

Doch wieder zurück. Jakob Wiens ist samt seiner Frau vor ungefähr fünf Jahren in einem Jahre gestorben. Sie haben acht Kinder hinterlassen, wovon drei verheiratet sind, sie befinden sich alle hier am Ort. Doch die obenerwähnte Mieraus Tochter hat aus erster Ehe nicht nur ein Kind hinterlassen, sondern drei, einen Sohn und zwei Töchter und aus zweiter Ehe, soviel mir bekannt ist, auch drei Kinder.

Es freute mich von dir, lieber Freund J. S. Neufeld, in der Rundschau die Bemerkung zu lesen. Ja, ja, es tut einem immer wohl, vom Geburtsort zu hören. Wir sind ja beide Liebenauer Kinder. Es tat mir sehr wohl, dort drei Wochen auf den Straßen auf und ab zu gehen. Du wünschest mehr zu hören: ich hoffe zurück noch einmal dort durchzugehen, und dann kann es werden.

Grüße dich, samt Familie und Abr. Conrad, d. Schwiegersohn und alle Leser.

Peter Gäde.

Bulitschik, Krim, Rußland, den 15. Januar 1913. Dem lieben Editor und allen Lesern einen Gruß der Liebe zuvor. Wir haben hier in der Krim bis jetzt einen sehr gelinden Winter. Viel Feuchtigkeit ist heruntergekommen als Schnee und Regen. Einen Tag vor Weihnachten fing es an zu frieren und zu schneien. Dann hatten wir ungefähr 14 Tage lang Frost. Drei Nächte fror es bis 14 Grad Bei Tage waren nur 7 Grad. Auch hatten wir ein paar Tage viel Schnee, so daß wir mit dem Schlitten fahren konnten; aber dann regnete es und es wurde alles zu Wasser. Jetzt war es wieder eine zeitlang so schön, als wenn es Frühling werden wollte — Sonnenschein und warmer Regen. Gegenwärtig ist kalter Wind, jedoch nicht Frost.

Der Winterweizen ist bei uns jetzt hübsch grün. Auf einigen Stellen aber in unserer Umgebung ist Ungeziefer an den Wurzeln des Winterweizens, der dadurch gelb wird.

Das alte Jahr und ein halber Monat vom neuen sind ins Meer der Ewigkeit versunken. Die Tage sind vergangen und keiner kehrt jemals wieder zurück. Wenn wir nun rückwärts in die Vergangenheit schauen und uns fragen, welches sind wohl die herrlichsten Stunden gewesen? Dann sage ich wenigstens für mein Teil: Die Stunden, in welcher wir uns freuten in dem Herrn Jesum Christum, unserem Heilande und Erlöser. Oder würde mir vielleicht jemand sagen: Die Weltfreuden sind mir lieber? Schon vor langer Zeit sagte Salomon: Das Herz des Narren ist im Freudenhause, aber das Herz des Weisen im Trauerhause, und es war wohl in den Schreckenstagen Napoleons, als die Königin Louise einmal sagte: Wer nie sein Brot mit Tränen brach (?) usw.

In einer kurzen, aber sehr schönen Geschichte wird erzählt: „Nicht sich zurückziehen aus der frohen Gesellschaft, lieber Herr Nachbar!" sagte an einer großen, glänzenden Abendtafel ein Mann zum andern. „Tapfer mitmachen, mitjubeln, mittrinken mitsingen! Gründlich einmal den täglichen Wust abschütteln! Solche Stunden müssen wir haben, sonst werden wir in der täglichen Maschine zerrieben. Was macht sie denn auf einmal so tiefsinnig?"

„Lieber Herr Professor," erwiderte der andere, „ich sahe eben einen Lichtschein, sehr ferne von hier, fünfzig Jahre weit. Es war das blecherne Oellämpchen mit dem schwachen Docht im Ausdingsstübchen meiner Großmutter. Aber das Stübchen war so hell, als sehe ich ein verschwundenes Paradies noch mit leuchtenden Augen voll unendlicher Liebe und Sehnsucht auf mich. O wie mich die Gegensehnsucht ergriff nach dem Glück, das ich dort hatte. Was ich dort erlebte, das ist meinem Leben wie ein königlicher Schmuck angelegt. Das Großmutterstübchen ist mir wie eine unvergängliche Schatzkammer auf der dunklen Erde. Und alles, was darin war, an den Wänden und auf den Simsen, leuchtete mir wie Kleinodien aus Gold und Edelstein. Was das Großmütterchen dort schaffte, das geschieht mir noch so nahe, als sei der Anfang meines Lebens in meine alten Tage versetzt. Welch ein Fest- und Feiersaal meines Lebens ist mir heute noch dieses Ausdingsstübchen! Mit welcher Wonne des Daseins aß ich Schalkartoffeln und Bratenschmalz und zum Abendbrot trank ich dazu einen Absud aus getrockneten Runkelrübenscheiben. Mir war es, als äße ich lauter Wunderlicht und Wunderfreude. Nach dem Mahle nahm die Großmutter das Andachtsbuch und las laut vor und konnte nicht fertig werden, als nehme sie lauter Wonne des Himmels zu sich, wenn sie betete. Solche Stunden mußte sie haben, das waren ihr die liebsten Stunden. So riß sie sich heraus aus dem Gedränge der Angst. Und mir hat sie diese Stunden zugleich auch gegeben. Reiner, goldenschöner habe ich noch nicht viele in meinem Leben aufzuweisen. Wie danke ich meinem Gott dafür!

Im Glauben durch den Vorhang seh'n u. wissen: Gott ist mein, das ist ein Freudenquell so schön, der fließet ewig rein.

Friedr. Ewert.

Grünfeld, Rußland. Werter Editor und Leser! Viel Glück und Segen wünsche ich euch zuvor. Von Krankheit ist hier nicht viel zu hören, außer daß meinem Stiefgroßpapa Franz Janzen, den wir Sonntag zu uns zur Gänsesuppe holten, beim Mittagsschlaf halten so unwohl wurde, daß wir ihn nachhause bringen mußten. Er hält sich bei seinem Sohne Heinrich Janzen, die auch hier im Dorfe wohnen, auf.

Er ist jetzt aber wieder besser. Er ist schon sehr schwach auf den Beinen. Wenn ich recht bin, wird er, wenn er noch lebt, am 28. Februar seinen 91. Geburtstag feiern.

Wir in unserer Familie sind noch alle schön gesund, wofür wir dem Herrn aller Herren auch viel Dank schuldig sind.

Das neue Jahr haben wir bereits angetreten, doch wissen wir nicht, was es uns bringen wird; doch wenn wir alles als aus Gottes Hand annehmen, dürfen wir getrost in die Zukunft blicken, denn:

Was er sich vorgenommen
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

Je mehr wir uns beugen unter seinen Willen, desto leichter geht es. Aber je mehr wir uns gegen seinen Willen sträuben, desto mehr machen wir ihm das Her; und uns das Leben schwer. Wie eilt doch die Zeit im Fluge dahin. Es dünkt einem nur eine ganz kurze Spanne Zeit zu sein, seit wir 1912 antraten, welches damals dunkel und verschleiert vor unserem Geistesauge lag. Ernst fragte man sich: Was wird es mir bringen? Und so geht es von Jahr zu Jahr, und wir mußten am Schluß-

Oregon Farm

227 Acres

110 Acres in Kultur; 117 Acres in Weide und Wald, gute Gebäude und guter Obst-Garten. Alles praktisch eingerichtet. 23 Milchkühe, 4 Pferde, Schweine, Hühner, Geschirr und alle Farmgerätschaft, die nötig ist. 18 Meilen von Portland. Ein und einhalb Meilen von der Interurban Bahnstation, an der County Road und an einen guten Fluß angrenzend, wo allerhand Fische sind.

Was Kapitalanlage betrifft in der Umgegend von Portland, kann dies nicht übertroffen werden. Preis für alles, so wie es steht, ist $150 pro Acre; die Hälfte baar, der Rest zu guten Bedingungen.

Dies ist eine der besten Farms im Willamette Tal. Sterbefälle die Ursache des Verkaufs.

Wer nähere Auskunft wünscht, der komme oder schreibe an

JOHN DICK

649 Union Ave. N. **Portland, Oregon**

Gute Gelegenheit.

Eine schöne bebaute Farm von 480 Acres bei Warman. Sehr gut für gemischte Farmerei zu $20.00 per Acre.

Eine schöne Farm, 160 Acres, drei Meilen S. W. von Langham. $22.00 per Acre.

Eine schöne Farm von 800 Acres. Gutes Wohnhaus und Stall; Spring darauf; ganz eingezäunt. Ein und einhalb Meilen von Langham. Jetzt zu $45.00 per Acre.

Jede Farm ist gut. Man wende sich an

H. W. Wiebe, Langham, Sask.

se bekennen: Der Herr hat alles wohlgemacht. Gebt unserm Gott die Ehre! Im Namen Jesu haben wir 1913 angetreten. Was immer es uns bringen mag, darum fürchten wir uns doch nicht.

Jetzt will ich noch bemerken, daß wir den Artikel in No. 4 der Rundschau von P. P. Kehler gelesen haben. Zuvor will ich dem Editor meinen richtigen Namen angeben, da ich denke, es ist da ein Mißverständnis geworden, denn in No. 51, wo es heißt: Frau Wilhelm Wilhelm Rempel, da soll es heißen: Frau Kornelius Peter Rempel. W. Wilhelm Rempel, das sind unsere Kinder.

Als ich den Artikel gelesen hatte, ging ich gleich damit zur Mama und sie freute sich sehr, daß noch mehr Freunde etwas von sich hören ließen, denn Abr. Rempel kennt sie sehr gut; das war Papa seine Kousine. Sie erzählte mir noch, wie ihr habt manche Freude usammen genießen dürfen, als ihr noch auf dem Plan wohntet. Sie sagt: „Wo ist die Zeit!" Sie möchte auch wissen, wie alt Sie sind, wie es Ihnen geht und wieviele Kinder Sie haben. Sie ist jetzt 73 Jahre alt. Durch mancherlei Kreuz und Trübsal hat der Herr sie hindurchgeführt. Aber der Herr Jesus sagt: Welche ich lieb habe, die züchtige ich. Und damit tröstete sie sich auch; denn es ist hier nur ein kurzes Dasein.

Bitte, schreibt auch durch die Rundschau, wie es euch geht. Gruß an alle werte Leser der Rundschau von

Korn. u. Kath. Rempel.

Großweide, Südrußland, den 5. Januar 1913.

Werte Rundschau!

Glückauf zum neuen Jahr! rufe ich allen Lesern und dem Editor noch nachträglich zu; denn wir sind ja noch nur eben über des Jahres Schwelle getreten, und haben's auch in dieser kurzen Zeit gesehen, daß Geborenwerden und Sterben nach wie vor vor sich geht. Doch in der Nähe ist nur in Franztal der alte Witwer Jakob Nachtigall, früher No. 17, gestorben. Seine Stieftochter steht jetzt allein. Der andere ist der weitbekannte Prediger der Rudnerweider Gemeinde. Es sind gerade 40 Jahre, daß er in das Amt gewählt wurde, welches er in großer Treue und Hingebung bis an sein Ende bedient hat. Er starb den 23. Dezember in Steinfeld, wo er in letzter Zeit bei seinem Sohne Abraham wohnte, welcher vor einem Jahr das Amt seines Vaters überkommen hat.

O wie gibt es so eine Lücke, wenn so ein Alter, dem man so nahe stand, aus dem Kreise der Alten tritt. Besonders dieser, der die ganze Zeit, die er in Großweide war, unser nächster Hausfreund war. — Er ist nicht mehr. Tränen der Liebe weinen wir ihm nach. Sende denen drüben, die meiner gedenken, noch extra Grüße. Das Berichte einsenden macht sich gleich leichter, wenn 'mal eine Aufmunterung kommt. — Gruß an Peter Quiring, Minnesota, und dem lieben Rev. H. Regehr, welcher vor einem Jahr hier war, und dem lieben Fiedr. Dirks, Dakota. Er hat recht, wenn er frägt, ob meine Nitzkos und Semens nicht so recht wollen. Ja, eben solche habe ich jetzt, die ohne mein Beisein wenig schaffen.

Grüße die Geschwister Dicken, California, und Sudermanns und Wilhelm Neufelds. Ihr sitzt da in der warmen Ecke und fühlt nicht, wie der kalte Nordwind uns um die Ohren braust. Aber wir denken noch: „Ach wie schön! im Vergleich mit denen in Sibirien bei 30 Gr." Hier ist es jetzt nur von 5 bis 12 Grad.

Ihr lieben Kinder bekommt unsere Grüße brieflich, wenn die Freunde Wittenberg noch in eurer Nähe sind. Sucht sie auf und stellt euch ihnen vor; denn das ist einer von den ersten Pionieren am Terek, wo auch ich dabei war. Ich grüße dieselben hiermit bestens.

Ich grüße hiermit noch Heinr. B. Friesen u. die D. M. Kl., Hillsboro. Eure Schwester Rempel war krank, ist etwas besser. Es freut sie, wenn ein Brief kommt. Sie bestellt sehr zu grüßen. Ihre Kräfte nehmen sehr ab. Das Ende kommt, aber wann? Gott weiß es. Grüße auch sehr die lieben alten P. Pankratzen samt Kindern und andere Freunde, die Görzens alle in Canton Kans. Lebt alle wohl!

Peter Neumann.

Alexanderfeld, Durmenj, Gouv. Taurien, Rußland, den 4. Januar 1913.

Werter Editor!

Eure werte Rundschau und den Bericht, den ihr von meinem lieben Bruder Heinrich

Sprang auf einen rostigen Sidewalk-Nagel.

Während er bei einer Brunnenbohrmaschine arbeitete, sprang ein Minnesota-Mann auf einen rostigen Sidewalk-Nagel. Der Nagel trieb einen Teil seiner schweren wollenen Socke tief in den Fuß hinein. Er entfernte soviel er konnte von der Socke, legte Allen's Ulcerine Salve auf und ging sofort wieder an seine Arbeit. Die Salbe zog Teile von der Socke aus der Wunde und also alle anderen Gifte, und in einer Woche war der Fuß geheilt.

Diese Salbe ist eines der ältesten Heilmittel in Amerika und seit 1869 bekannt als die einzige genügend kräftige Salbe, chronische Geschwüre und alte Schäden zu heilen.

Allen's Ulcerine Salve wirkt durch Ausziehen des Giftes und Heilung der Wunde von Grund auf. Sie ist so wirksam, daß sie eine neue Schnitt und andere Wunden in einem Drittel der Zeit heilt, als erforderlich ist bei Anwendung gewöhnlicher Salben und Liniments. Verbrennungen und Verbrühungen heilt sie, ohne Narben zu hinterlassen.

Per Post 55c. J. P. Allen Medicine Company, Dept. Bl., St. Paul, Minn.

Tragt kein Bruchband.

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder einen Apparat hergestellt, welcher einen Bruch heilt.

Ich schicke ihn zur Probe.

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute bei-

Dies ist C. E. Brooks, Erfinder der Apparats, der sich selbst kurierte und seit mehr als 30 Jahren andere kuriert. Wenn Ihr bruchleidend seid, schreibt ihm heute.

liegenden Koupon und ich schicke Euch mein illustriertes Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches euch meinen Apparat, Preise und Namen vieler Leute, welche ihn probierten und geheilt wurden, zeigt. Er gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Lügen.

Ich sende ihn euch auf Probe, um zu beweisen, daß ich euch die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustriertes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hunderte meiner Patienten, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Koupon aus und schickt ihn heute. Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr meinen Apparat probiert oder nicht.

Freier Informations-Koupon.

C. E. Brooks, 359 C State Str.,
Marshall, Mich.

Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustriertes Buch und volle Auskunft über Ihren Apparat für die Heilung von Bruch.

Name .....

Adresse .....

Stadt ..... Staat .....

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Hunderte von praktischen Farmern und Pferdebesitzern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel, „Newvermifuge" Hunderte von Bots und Pin-Würmern von einem einzelnen Pferde entfernten. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Ein Tier, dessen Magen voller Würmer ist, kann nicht fett werden. Um die Kapseln leicht einzugeben, liefern wir ein Instrument frei mit Bestellung für vier Dutzend. Die Kapseln sind gesetzlich garantiert unter Serial 31,571. Hütet euch vor Nachahmungen. 6 Kapseln $1.25, 12 Kapseln $2.00, portofrei versandt mit Gebrauchsanweisung.

Farmers Horse Remedy Co.
Dept. J, 592—7. Straße, Milwaukee, Wis.

Heinrich Willems, Rosthern, erhalten habt habe ich den 31. Dezember 1912 erhalten Hat er meinen letzten Brief erhalten?

Ich lese in der Rundschau viele Namen, weiß aber nicht, sind es meine Freunde, Bekannte oder Geschwister? Da sind noch Geschwister und ihre Kinder, Bruder Bernhard und Abraham Willems und ihre Kinder; Bruder Johann und Kornelius sind tot; aber die Kinder. Schwester Anna Siemens, Witwe, und Kinder; Katharine und Maria — tot, und die Kinder? Elisabeth und Margaretha und die Kinder.

Die Aussprache

der biblischen Eigennamen.

Ein Heft von 40 Seiten. Gibt die richtige Betonung und Aussprache aller in der deutschen Bibel vorkommenden Namen an. Preis 25 Cents portofrei an irgendeine Adresse. Zu beziehen vom Verfasser

J. G. Ewert, Hillsboro, Kans.

berichtet mir alle von euren lieben Frauen und Männern.

Auch die Nichten und Vettern Rempels und Reimers — ich glaube, auch Wiensjen, ihr möchtet mir jetzt durch die Rundschau oder brieflich berichten, wo ihr wohnt und wer noch am Leben ist, wie es euch geht. Ob jemand von euch zu uns auf Besuch kommen möchte?

Wir haben unsere Wirtschaft abgegeben an die Kinder und haben uns beim jüngsten Sohne Heinrich Willems auf dem Hofe für uns Alte eine Wohnung schön eingerichtet.

Wie weit würde sich das Herz auftun wenn sie alle sollten von sich hören lassen Ja, ihr alle, der Herr ist nahe allen, die auf ihn trauen und auf seine Güte hoffen. Wenn wir auch weit von einander entfernt sind, so glaube ich doch, daß wir auch von denen sind, von denen der Herr bittet und sagt: Daß sie niemand aus meiner Hand reißet.

Ich verschreibe mir mit diesem die Rundschau und sende zugleich drei Rubel mit ein. (Das Geld erhalten. Dank. Die Rundschau wird bereits geschickt. Ed.) So es Gottes Wille ist, werde ich später noch mehr schreiben, wenn es jemand wünschen sollte. Ich lese in der Rundsch. bekannte Namen, doch weiß ich nicht, ist es ein Bekannter oder Verwandter, wenn es nicht gesagt ist. Hier in der Krim sind mehrere Willems, Gerhard Willems oder Wilms, wie sie sich schreiben, und sind doch nicht verwandt.

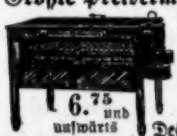
Zum Schluß grüßen wir noch alle in der Hoffnung, wenn nicht hier, dann doch dort uns wiederzusehen.

Gerh. u. Maria Willems.

Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Hammer oder Amboß sein.

Göthe.

Größte Preisermäßigung an **Successful Brutmaschinen.** Besser wie je. Großer deutscher Katalog frei. Geldmachender deutscher Lehrkursus in 20 Lektionen frei an jeden Kunden. Deutsches Buch „Richtige Pflege kleiner Küken, Enten, Gänse" 10 Cents.



6.75 und aufwärts

Des Moines Incubator Co.
Des Moines, Iowa 182 Second Str.

Neu! Neu!

P. M. Friesen:

Die Alt-Evangelische Mennonitische Brüderschaft.

in Rußland (1789—1910) im Rahmen der Mennonitischen Gesamtgeschichte.

950 Seiten Text (inkluf. „Vorrede" usw.) und 89 Seiten Illustrationen — 171 einzelne Bilder — auf extra feinem Papier. Eleganter Originaleinband. Preis $3.50, Porto 30 Cents extra.

Von dem Inhalt dieses wichtigen Werks ist in der Rundschau mehrfach die Rede gewesen. Für die meisten Rundschauleser dürfte die Geschichte der Auswanderung der rußländischen Mennoniten nach Amerika, sowie der zweite Teil, der von den Mennoniten in Nordamerika handelt, von besonderem Interesse sein. Unter den vielen, wertvollen Schriftstücken, die das Werk enthält, ist die berühmte Antrittspredigt des Pfarrers Wüst hervorzuheben.

Adressiere Bestellungen an:

Mennonite Pub. House, Scottdale, Pa.

DE LAVAL CREAM SEPARATORS

Sind eine Klasse für sich

Sie kosten nur ein Geringes mehr als die wohlfeilsten, während sie doppelt so viel ersparen und fünfmal so lange vorhalten als andere Seperatoren.

Sie ersparen ihre Kosten jede sechs Monate über gravity settingSysteme und jedes Jahr über andere Seperators, während sie sowohl für bar als auch zu so liberalen Zahlungsbedingen zu kaufen sind, daß sie in Wirklichkeit sich selbst bezahlen.

Jede dieser kurz gemachten Behauptungen kann Ihnen zu Ihrer Befriedigung durch Ihren nächsten De Laval Lokalagenten praktisch bewiesen werden, oder durch die Company, wenn Sie ihr schreiben.

Warum sollte denn irgend jemand, der Gebrauch für einen Rahmseparator hat, ohne einen solchen sein, einen andern als einen De Laval kaufen, oder fortfahren, einen geringwertigen Separator zu gebrauchen?

Das neue 72-seitige De Laval Handbuch, in welchem wichtige Dairy Fragen von den besten Autoritäten verständlich besprochen werden ist ein Buch, welches jeder Kuhbesitzer haben sollte. Es wird frei per Post geschickt, wenn Sie darum schreiben und in Ihrem Brief diese Zeitung erwähnen Der neue 1913 De Laval Katalog wird auf Anfrage frei per Post gesandt. Schreiben Sie an die nächste Office.

The De Laval Separator Co.

165 Broadway, NEW YORK. 29 E. Madison St., CHICAGO.

Rechte Treue ist eine unlösbar vierfache Treue: der Liebe, der Erkenntnis, des Glaubens und des eisernen Willens. — Auf diesen Eckſteinen ruht euer Haus und lebt euer Friede. Nehmt von ihnen nur einen fort, und die Pfeiler wanken und die Trümmer begraben euch. Oertzen.

Bleibe fromm, und halte dich recht; denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

Wen Oregon Land

interessiert, wo keine Bewässerung notwendig ist, um eine gute Ernte zu bekommen und das Klima Sommer und Winter sehr erträglich ist, der schreibe an, oder spreche vor bei

JOHN DICK
649 Union Ave., North Portland, Oreg.

Ein ehrlicher Finder.

Frau A. A. Sprague, No. 1130 Lake Shore Drive, erhielt gestern ein wertvolles Perlencollier, welches sie im September vorigen Jahres in einem Pullmanwagen auf dem Wege von Boston nach Chicago auf mysteriöse Weise verlor. Ein verkrüppelter Wärter fand das Halsband in einem Kehrichthaufen, der aus dem betreffenden Wagen stammte und verehrte es, ohne den Wert zu ahnen, seiner kleinen Tochter. Ein Juwelier erzählte dann dem kleinen Mädchen, daß das Collier einen hohen Wert besäße, worauf der Vater eine Anzeige erließ. Frau Sprague meldete sich, erhielt ihr Collier und belohnte den ehrlichen Finder.

Augen geheilt

Probeflasche frei!

Vorher Nachher

Obiges zeigt was durch den Gebrauch von Schlegels Magic Augenwasser erzielt wurde.

Dankbare Patienten erzählen von beinahe wunderbaren Heilungen von Staar, granulierten Augenlidern, wilden Haaren, Geschwüren, schwachen wässerigen Augen und allen Augenkrankheiten — viele haben ihre Augengläser weggeworfen, nachdem sie dieses zauberhafte Mittel eine Woche gebraucht haben. Schickt Namen und Adresse mit voller Beschreibung eures Leidens an die H. T. Schlegel Co., 7229, Home Bank Bldg., Peoria, Ill., oder füllt den nebenstehenden Koupon aus, und Ihr erhaltet mit wendender Post eine Probeflasche von diesem wunderbaren Heilmittel, das so vielen beinahe Blinden die Sehkraft wiedergegeben hat.

Freie Flasche Koupon.

Dieser Koupon ist gut für eine Probeflasche von Schlegels Magic Augenmittel, portofrei versandt, mit Zeugnissen von tausenden geheilten Patienten. Schreibt einfach euren Namen und Adresse auf die punktierten Linien und sendet den Koupon an die H. T. Schlegel Co., 7229, Home Bank Bldg., Peoria, Ill.

. . . . . .

. . . . . .

Sollen die Unheilbaren getötet werden?
Sollen die Blinden in ewiger Dunkelheit bleiben?

Dr. Milbrand, der selber blind war, und auch sein Bruder Charles, der in Chicago blind von berühmten Aerzten als unheilbar erklärt wurde, haben sich wieder geheilt.

Namen, die von erprobten Aerzten aufgegeben wurden: Mr. Conroy, Detroit, Krebs; Mr. R. Bregeman, Croswell, Krebs; Mr. W. J. Emery, Sandusky. Unterleibsbruch; Mrs. Halder, Battle Creek, 10 Jahre blind; Mrs. McKee, Marlette, 8 Jahre blind; Mr. G. Thiesen, Morris, Man., 9 Jahre blind; Mr. P. Wall, Hague, Sask., Canada, 6 Jahre blind; Mr. C. Töws, Stern, Alberta, Taubheit; etc. etc. Geheilt ohne Messer. Buch und Zeugnisse frei an alle.

☞ Wer mit unserer Augen-Medizin noch nicht bekannt ist und sich heilen will, der schicke uns $6.00, und wir schicken ihm eine $10 Kiste mit Anweisung; Bloß gut für März und April.

Lungen-Fieber, oder irgend einem Fieber leidet, bin ich willens, euch schnell ☞ Falls ihr mit Fieber, Typhus, Wechsel-Fieber, Gastrisches Fieber, und sicher zu heilen. Es kann sich jeder daheim selber heilen. Ich habe schon solche Fälle geheilt, die von Aerzten aufgegeben waren. Es ist kein Gift oder irgend etwas, das Schaden tun würde. Es ist durchaus ein sicheres Mittel. Verschicke es frei für $1.00, auch $2.00 wert an alle Leser. Will noch bemerken, daß ich in 24 Stunden Fieberkranke 100.5 hergestellt habe. Probe frei. Mit 2c Marke.

Dr. G. Milbrandt, Croswell, Michigan, U. S. A.

Er litt an Trachoma und kurierte sich selber.

Geehrter Herr Dr. Milbrandt! — Durch Anwendung Ihrer Augentropfen No. 55 bin ich mit meinen Augen von der Trachoma vollständig geheilt. Daher erstatte ich Ihnen hiermit meinen innigsten Dank ab. Ferner kann ich noch zu Ihrem Lobe sagen, daß alle, welche Ihre Medizin anwendeten geheilt sind. Hiermit verbleibe ich achtungsvoll Ihr ergebener Diener
Pogorelowo, Dongebiet, Rußland, 17. Jan. 1913, a. St. Joh. Reichert.

„Eine lebende Anzeige." Dies ist der Ausdruck, den Herr Henry Haak, von Lincoln, Neb., in einem, kürzlich an die Hersteller von Forni's Alpenkräuter gerichteten Brief, gebraucht. Er schreibt: „Ich bin eine lebende Anzeige der Vorzüge Ihres Alpenkräuters. Vor einem Jahr war meine Gesundheit so zerrüttet, daß ich durchaus unfähig zum Arbeiten war. Ich gebrauchte etliche Flaschen Ihres Alpenkräuters, und seither bin ich gesund und stark gewesen. Gott möge Sie und Ihre Heilmittel segnen."

Man kann den Geist der Dankbarkeit, in welchem obige Zeilen geschrieben sind, nicht verkennen. Ich war krank und bin jetzt gesund, — ist die Geschichte, welche die mit jeder täglichen Post eingehenden Briefe erzählen. Tausende haben die Gesundheit bringenden Eigenschaften dieses alten Kräuterheilmittels bezeugt. Daß es eine über dem Gewöhnlichen stehende Medizin ist, ist das Urteil eines jeden, der sie versucht hat.

Nicht in Apotheken zum Verkauf. Spezial-Agenten liefern ihn. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Madero tot.

Mexico City, 23. Februar.

Auf dem Wege vom Regierungspalast nach dem Gefängnis wurden heute Expräsident Franzisco J. Madero und der frühere Vizepräsident Jose Pino Suarez erschossen.

Präsident Huerta selbst bestätigte die Trauerbotschaft, nachdem er zuerst angekündigt hatte, daß die Ueberführung ohne Zwischenfall verlaufen war. Zwei der Angreifer der Bedeckung des Expräsidenten wurden gleichfalls erschossen.—Ill. Sttsztg.

Es gibt Schweine, die sich nie im Kot wälzen; aber es gibt keine, die nicht Lust dazu haben.

Wer sich für Kalifornia Land

interessiert, der sende seine Adresse, oder spreche vor bei

JULIUS SIEMENS,
745 Dudley Ave.,
Telephone 3306. Fresno, Calif.

Billige Exkursion nach der neuen Mennoniten-Kolonie in Montana.

Am 1. April werden wir eine besondere, persönlich geführte Excursion nach der neuen Mennoniten - Kolonie nahe Chinook, Montana, haben.

Der Preis des Tickets von Kansas City, Mo., bis Chinook und zurück wird $35.00 sein. Der Preis des Tickets von St. Paul, Minn., bis Chinook und zurück wird $32.50 sein. Giltig für Rückreise innerhalb 25 Tagen. Dieses Ticket muß am 1. April gekauft werden oder an einem späteren Excursions-Datum.

Persönlich geführt Reisegesellschaft.

Wir haben beschlossen, mit dieser Reise-Gesellschaft einen Agenten der Great Northern Railway zu senden, welcher mit Montana gründlich bekannt ist und auf alle mögliche Weise behilflich sein wird in der Auffindung eines passenden Ansiedlungsorts.

Mr. J. J. Harms von Henderson, Neb., wird ebenfalls diese Gesellschaft begleiten und behilflich sein in der Auswählung guten Landes.

Dies ist Ihre Gelegenheit, sich eine 320 Acres Heimstätte, anschließend an die bestehende Mennoniten-Kolonie zu sichern. 13 Townships sind jüngst vermessen worden und werden nach dem 12. März für Ansiedler offen sein. Wir wünschen, diese dreizehn Townships durch Mennoniten besiedelt zu sehen. Wir können das Land nicht halten, darum sollen diejenigen, die sich ein Heim in Montana sichern wollen, so bald als möglich eine Reise machen und für sich selbst sehen.

Spezielle Fahrpreise von Punkten in Canada gibt es nicht. Solche, die in Canada wohnen und die Reise machen wollen, sollten ein Ticket nach Chinook, Montana, nehmen und nach ihrer Ankunft daselbst Mr. Andrew Christensen aufsuchen, der die Aufgabe hat, den Mennoniten in der Auswahl des Landes behilflich zu sein. Wenn Sie nicht Bürger der Vereinigten Staaten sind, können Sie ihre ersten Papiere herausnehmen an dem Tage, wo Ihr Land, welches Sie beziehen wollen, eingetragen wird. Wenn Sie nach drei Jahren den Besitztitel erhalten, wird es notwendig sein, Ihre eigentlichen Bürgerpapiere herauszunehmen.

Unter dem neuen dreijährigen Heimstättegesetz können Sie am Ende von 3 Jahren völligen Besitztitel auf 320 Acres Land erhalten.

Sie werden wahrscheinlich nie wieder eine Gelegenheit haben, sich eine 320 Acres Heimstätte in einer mennonitischen Kolonie zu sichern, weil das freie Land in den Vereinigten Staaten sehr schnell aufgenommen wird.

Wenn Sie wünschen, diese Excursion zu benutzen, schreiben Sie an Mr. E. C. Leedy, General Immigration Agent, Great Northern Railway, St. Paul Minnesota, um volle Auskunft.

Eine spätere Excursion, auf der die Reisegesellschaft persönlich geführt wird, wird am 15. April stattfinden, wenn dieselben Fahrpreise für die Rundreise in Kraft sein werden.

O zieht nicht aus mit Hut und Stabe
Nach Gottes Wieg' und Gottes Grabe,
Kehrt ein bei euch und findet da
Eu'r Bethlehem und Golaatha!
Daß er bei dir geboren werde,
Und daß du sterbest dieser Erde
Und lebest ihm, nur dieses Ja
Ist Bethlehem und Golgatha.

Fr. Rückert.

Hämorrhioden schnell kuriert.

Sofortige Linderung, dauernde Heilung. Probepaket in einfacher Verpackung frei per Post versandt an alle.

Wir wünschen, daß jeder Mann und Frau, die an den fürchterlichen Qualen der Hämorrhioden leiden, uns ihre Adresse senden u. mit wendender Post ein freies Probepaket der wirksamsten alle rbisher bekannten Kuren für diese Krankheit, das Pyramid Pile Remedy zu erhalten.

Der Weg, zu versuchen, was dies außerordentliche Heilmittel für ihren Fall tun wird, ist, den untenstehenden Koupon auszufüllen und zu uns zu senden, und bei wendender Post erhalten Sie eine freie Probe des Pyramid Pile Remedy.

Dann, wenn Sie sich überzeugt haben, was es tun kann, werden Sie zum Apotheker gehen und eine 50-Cent Schachtel holen.

Unterwerfen Sie sich Keiner Operation. Operationen fallen selten gut aus, führen aber oft zu furchtbaren Folgen. Pyramid Pile Remedy verringert die Entzündung u. beseitigt Blutandrang, Reizung, Jucken, Wunden u. Geschwüre—und die Hämmorrhoiden verschwinden einfach.

Zu haben in allen Drugstores zu 50c per Box.

Freipaket-Coupon

Schreiben Sie in die freien Linien Ihren Namen und Adresse, schneiden Sie den Coupon aus, und senden Sie ihn per Post an die Pyramid Drug Co., 441 Pyramid Bldg., Marshall, Mich. Ein Probepaket des großen Pyramid Pile Remedy wird Ihnen dann in einfacher Verpackung sofort per Post geschickt.

Name
Straße
Stadt Staat

Erzählung.

Mennoniten.

von

Ferdinand von Wahlberg.

Fortsetzung.

Als ich aber dann auf den Verbandplatz kam, dort das Elend sah und den Jammer hörte, da ward mir recht weh ums Herz. Alle, die hier hilflos um mich lagen, litten ja nicht aus irgend einer Notwendigkeit, waren ja nicht Opfer eines Unglücks, sondern nur Opfer des Krieges. Bei allen: Russen, Esten, Finnen, Deutschen, Türken, redeten das leise Klagen die irrenden Blikke, die müde zuckenden Bewegungen der Finger dieselbe Sprache. Immerhin stand den Verwundeten noch die Hoffnung, einst zu genesen, wie eine barmherzige Schwester tröstend und lindernd zur Seite, aber bei denen, die sie verlassen hatte u. der nahe Tod ihre Stelle einzunehmen drohte, bei ihnen weilte sicherlich nur jener noch, den der eine mit einem kaum hörbaren „Bosche moi" (Mein Gott!), ein anderer mit „lieber Herr Jesus", „Herre Jumala", „Allah ben Allah" zu sich gerufen hatte. Ich war an dem Lager eines sterbenden Kirgisen, der als Kosak diente, niedergekniet. Dem Armen hatte ein Stück einer Schrapnellkugel den Rücken aufgerissen und das Rückenmark bloßgelegt. Er lag ganz unbeweglich da. Den flehenden Blick, mit dem er zu mir aufschaute, als ich ihn in seiner Sprache anredete, werde ich nie vergessen. Nachdem er verschieden war, glaubte ich's hier nicht länger aushalten zu können, und so war es mir wie eine Erlösung, als ich mein Pferd besteigen mußte, um einen Befehl an den Chef der Abteilung bei Dolnii Dubniak nahe Plewna, zu überbringen.

Die Nacht war sternhell und lau. Tiefe Stille lag über dem Gelände. Sie tat meinem Gemüte wohl. Ich ließ mein Pferd ruhig den mir angewiesenen Weg gehen, ohne darauf zu achten, daß er durch ein Maisfeld führte. Zu spät sah ich, daß das Pferd vom Wege abgekommen war und ich mich im hohen Maisfeld verirrt hatte. Wie jetzt herausfinden, wo das Pferd beinahe marode und ich selber totmüde war? Die Spannung, in der ich den Tag verbracht hatte, hatte meine Kräfte vollständig erschöpft. Das Bewußtsein, ganz allein in dem Maisfelde herumzuirren, die Gefahr, jede Minute von versprengten Truppenteilen der Türken überfallen zu werden, dazu das unheimliche Rascheln der trockenen Blätter im Verein mit den Bildern vom Verbandplatz, brachten mich in solche Erregung, daß ich beim leisesten Geräusch zusammenschrak. Auch im dichtesten Kugelregen hatte ich die Furcht nicht kennen gelernt, jetzt war sie da, und jedes Geräusch ließ mich erzittern. Es waren bange Minuten. Ich hatte keine Kraft, das seltsame Gefühl abzuschütteln, ich schloß die Augen und ließ das Pferd gehen wie es wollte. Erst als ich wieder, wie auf unserer lieben Steppe, die Stellung der Sterne am Himmel zu befragen vermochte, wurde mir besser zumute. Ich erreichte den mir vorgeschriebenen Weg und später Dolnii Dubniak, noch zeitig genug, um durch meinen Auftrag der weiteren Entwicklung der Dinge Vorschub leisten zu können. Diese Festung hat sich auch ergeben müssen. Wir bezogen in ihrer Nähe unser Biwak, von wo aus ich diese Zeilen schreibe. Hier haben wirs ganz gut. Vor ein paar Tagen begrüßte der Kaiser die Truppen und dankte ihnen für ihre Tapferkeit vor Gornii Dubniak. Es wurden viele Belohnungen ausgeteilt, wobei ich die Offiziersepauletten erhielt — als Fähnrich bei den Kosaken, doch bleibe ich wie bisher Ordonnanz bei meinem Obersten.

Hiermit will ich diese Zeilen beenden, denn die Feldpost will abfahren.

Schwager Anton sprach ich, als wir im Begriff waren, die Donau zu überschreiten, hatte jedoch keine Zeit, mich lange mit ihm zu unterhalten. Er hat jedenfalls mehr Muße als ich und hat wohl seine Grüße schon längst selber überbracht.

Liebe Schwester Else, besuche — Du weißt wen, und grüße von mir; sobald es möglich ist, schreibe ich. Lebt alle herzlich wohl, und grüßt alle, alle. Euch aber, liebe Eltern und Else und auch Dir, Kathrine, schicke ich einen Kuß und verbleibe Euer

Euch stets liebender

Johannes.

Noch an demselben Abend eilte Else zu Oehlerts. Sie traf die Familie beim Abendbrot.

„Ei, guten Abend, Elschen," begrüßten die Mutter und Milchen die Eintretende. „Du kommst gerade recht, um ein Stück Bratwurst mit uns zu essen — leider hat Windschu zu viel Gewürz hineingetan. Komm und setz' dich."

„Ich danke euch, aber erst will ich doch meinen Auftrag ausrichten," antwortete Else heiter, indem sie Milchen umarmte und küßte. „Johannes läßt euch alle herzlich grüßen."

„Sie haben einen Brief von Johannes bekommen?" fragte Oehlert, ohne sich in seinem Abendessen stören zu lassen.

„Ja, eben hat ihn Vater vorgelesen — es war ein langer, schöner Brief. Wir hatten heute Gäste zum Tee, den Dekan, den Schulmeister, den Kreisschreiber, Trichaler und andere."

„Da hätten Sie mich, als Milchens Vater, doch auch holen lassen können," fiel Oehlert Else ins Wort. „Oder soll's nur so eine Nebenverwandtschaft werden?"

„Ich verstehe den Johannes gar nicht," stimmte die Mutter ein. „Nach der Abreise nur so ein paar kurze Briefe, und dann nichts mehr, das ist doch keine Art für einen Bräutigam."

„Im Krieg gibt's so wenig Zeit, Mutter," meinte Milchen beschwichtigend. „Jetzt, wo Bruder zum Offizier befördert worden ist, wird er schon öfters schreiben", erklärte Else.

„Also ist's wahr, was sich die Leute erzählen," fragte Oehlert. „Johannes ist Offizier geworden? Dann fürchte ich nur, daß er, solange der Krieg währt, noch seltener schreibt, und wenn der Krieg aus ist, sich schwerlich hier niederlassen wird."

„Das will ich auch nicht," unterbrach Milchen ihren Vater.

„Milchen! Willst du deine alten Eltern verlassen und fortziehen? Das meinst du doch nicht?" sagte die Mutter.

„Kannst ruhig sein, Frau, aus einem Offizier wird kein Kaufmann, so wie unsereiner ist. Wäre wenigstens noch die Mühle da, oder das Geld, das sie gekostet hat! Kurzum, es wär' gescheiter gewesen, wenn ihr euch nicht versprochen hättet," sagte Oehlert, ohne sich an Else's Anwesenheit zu kehren.

„Aber Vater, wie kannst du nur so reden —"

„Frag' nur 'mal Elschen, — die weiß es besser, was es heißt, mit einem Offizier verheiratet zu sein. Gelt, Elschen," antwortete die Mutter.

„Ja, die Frau eines Offiziers muß entsagen lernen, das ist schon wahr. Mein Anton ist gottlob zur Intendantur übergetreten."

„Das ist verständig von ihm," unterbrach Oehlert, „da braucht er sein Leben nicht aufs Spiel zu setzen und kann sich ein schönes Stück Geld verdienen."

„Dann fahren Sie wohl recht bald zu Ihrem Mann, Elschen?" fragte die Mutter neugierig.

„Davon ist noch nicht die Rede gewesen," erwiderte Elschen errötend, „ich hab' es ja zuhause so gut."

„Da hörst du's, Milchen, so kann's dir auch gehen. Besser du ziehst nach der Stadt ins schöne Haus des Vetter bei seiner Mühle, dann bleibt alles beisammen", entschied die Mutter.

Milchen wurde bei diesen Worten über das ganze Gesicht rot, und Else, die schon etwas von dem reichen Vetter in der Stadt hatte munkeln hören, beeilte sich, ihrem Besuch eine Ende zu machen. — —

Nachdem Osman Pascha durch den Fall von Gornii Dubniak in Plewna endgültig eingeschlossen worden war, ging Gurko mit seiner Armee südwärts auf Sofia zu.

Seine nächste Aufgabe war es, den Balkanübergang bei Arabkanak zu erzwingen, was mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft war, da die Türken nicht nur die Höhen bei Pravetz vor der kleinen Stadt Orchanie befestigt und in den Bergen am unteren Orchanietal bei dem Bergpaß ein zweites Plewna errichtet hatten, sondern auch der Winter mit seinen mächtigen Waffen ihnen zu Hilfe gekommen war. Die kleineren Feldbefestigungen bei Telis, Radomirce und Jablonica, die eigentlich nur als Stützpunkte für den unbehinderten Verkehr auf der großen Landstraße angelegt worden waren, wurden von dem Feinde geräumt und sollten jetzt der russischen Armee denselben Dienst leisten wie vordem der türkischen. Da der Nachschub von Proviant und Kriegsbedürfnissen, wie

Krebs Heilte.

Hypodermic bei milder Behandlung wobei das Ungemach von innen heraus nach außen getötet und eine Rückkehr der Krankheit verhindert wird, was der Fall ist, wenn dieselbe mit Pflastern, Oel, X-Rays oder schmerzhaften Operationen behandelt wird. Warum zu anderen gehen, wo man im Voraus bezahlen muß und nichts aufzuweisen hat, da wir ihnen doch eine geschriebene Garantie geben. Buch frei!

Referenzen.

Mrs. Johann Hiebert, Hitchcock, Okla., Miß Justina Penner, Hillsboro, Kans., Wm. Redding, Lehigh, Kans.; Mrs. J. B Loewen, Hillsboro, Kans.; L. L. Beck, Peabody, Kans.

Dr. Clement Cancer Co.,

1200 Grand Ave., Kansas City, Mo.

auch der Verwundeten und Kranken das Vorhandensein geeigneter Oertlichkeiten voraussetzten, wurden dafür in diesen Dörfern große Maßnahmen getroffen. Eine der bedeutendsten dieser Stationen war das Dorf Radomirce.

Fortsetzung folgt.

Magenkranke

Fort mit den Patentmedizinen!

Für 2c Stamp gebe ich Euch Auskunft über das beste deutsche Magenhausmittel, besser und billiger als alle Patentmedizinen. Hunderte von Kranken wurden schon geheilt durch dieses einfache Mittel.

RUDOLPH LANDIS
Evanston, O., Dept. 621.

Salzvergiftung bei Schweinen.

Mit der Verabreichung von Salz an Schweine muß man vorsichtig sein. Das Schwein hat von allen unseren Haustieren das geringste Bedürfnis für Salz. Wo den Schweinen das Spülwasser und die Abfälle aus der Küche abgereicht werden, wird dadurch das Salzbedürfnis schon vollständig befriedigt. In den „Veröffentlichungen aus den Jahresberichten der beamteten

Wenn Ihr am Magen leidet,

dann laßt euch ein freies Probepaket von meinen Magentabletten kommen, welche euch schnelle Linderung bringen werden. Ein vortreffliches Mittel gegen Nervosität Magengas, Verstopfung, träge Leber, etc Ein gediegenes Buch über Magenkrankheiten ebenfalls frei. Man adressiere: John A. Smith, 9159 Smith Bldg. Milwaukee Wis.

Tierärzten Preußens sind mehrere Fälle von Salzvergiftungen bei Schweinen mitgeteilt. Die Krankheitserscheinungen bestanden in Erbrechen, Taumeln, Niederstürzen, Unvermögen aufzustehen und Krämpfen. Nur in einem Falle erfolgte nach Verabreichung großer Gaben von Leinsamenschleim Genesung. Die Schweine waren mit Pöckellake gefüttert worden. Ein Fall ist auch genannt, wo die Vergiftung auftrat, nachdem drei Tage hinter einander jedem Futter eine Hand voll Salz zugesetzt worden war. —D. Am. Farmer.

In Chicago ist dieser Tage eine Frau im 102. Lebensjahre gestorben. Sie hatte achtzehn, sich noch sämtlich des Daseins erfreuenden Kindern das Leben geschenkt, war niemals geschieden worden und war von Geburt keine Amerikanerin, sondern nur eine Rumänin, aber an Lebenskunst und Erfüllung der Naturpflichten war sie trotzdem ein seltenes Vorbild. —Volkspost.

Stürzende Erdmassen.

Der Erdrutsch am Culebraeinschnitt des Panamakanals vor einigen Wochen hat mehr Schaden angerichtet wie anfänglich gemeldet wurde. Es wurden dadurch alle sechs Eisenbahngeleise in einer Tiefe von 50 Fuß mit Erde bedeckt; diejenigen am westlichen Ufer sind in einer Länge von 150 Fuß, die an der östlichen Seite in einer solchen von etwa 700 Fuß verschüttet. Man fürchtet, daß weitere Rutsche den Fall von 2,500,000 Erde nach sich ziehen werden. Die Entfernung der Erdmassen durch die letzten Rutsche wird, konservativen Schätzungen gemäß, zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen. Oberst Goethals hat in Milwaukee zwei Riesenbaggermaschinen für $500,000 bestellt, welche zur Ausgrabung der Erdrutsche verwendet werden sollen.

Die „plombierte" Linde.

In Hohen-Kuhnsdorf befindet sich eine tausendjährige Riesenlinde, die einen Umfang von 8.60 Metern in der Höhe von einem Meter vom Erdboden hatte. Ihre Riesenäste, die starken, großen Bäumen gleichen, breiten sich weit in der Krone aus. Der Riesenbaum war aber durch Aushöhlungen, die sein Stamm im Laufe der Jahrhunderte erlitten hatte, in seinem Weiterbestehen bedroht. Man ging nun daran, einen Versuch mit der Plombierung des Baumes zu machen. Zur Ausmauerung des Stammes brauchte man 2600 Mauersteine, zwei Fuhren Kalk, drei Fuhren Feldsteine und drei Fuhren Lehm..

Coupon.

Schneiden Sie dieses Inserat aus und bestellen Sie bei uns zehn deutsche Osterkarten für 15 Cents. Wir haben nur importierte Novitäten. Sie werden überrascht sein und unser dauernder Kunde bleiben. Unser Katalog „Etwas für Jedermann" kostenlos.

GERMAN AMERICAN BOOK Co.
625 Gratiot Ave., Detroit, Mich.

Betrug.

John J. Zelke wurde nebst mehreren anderen Fabrikanten künstlicher Butter beschuldigt, Onkel Sam durch ungesetzliches Färben von Butterine um Steuern im Betrage von etwa einer Million Dollars betrogen zu haben. Wiederholt wurden Versuche gemacht, einen Kompromiß herbei zu führen. Sogar an den Präsidenten Taft wandten sich Freunde Zelkes, aber dieser lehnte es ab, in die Angelegenheit einzugreifen.

Sichere Heilung für Kranke durch die wunderwirkende

Krauthermatische Heilmittel.

(auch Baumscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Krauthermatischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave S E

Letter-Drawer 306 **Cleveland, O**

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen